Dein Reich komme!

[Zw]eimonatshefte, herausgegeben von „Licht dem [O]sten", Missionsbund zur Ausbreitung des [Ev]angeliums unter den Völkern des Ostens

[Prei]s jährlich: 40,00 Mk. Schriftleitung J. Kroeker

[N]r. 6 | Wernigerode | Nov./Dez. | 1922

Inhalt:

Verlag
„Licht dem Osten"
Wernigerode a. Harz

„Licht dem Osten"

Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Wernigerode a. H. (E. V.)

Mit diesem deutschen Missionsbund stehen in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft verschiedene selbständige Missionskomitees und Freundeskreise des Auslandes, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mitzuhelfen, damit den das weite russische Reich bewohnenden Völkern die Lebenskräfte des Evangeliums erschlossen werden.

Arbeitszweige:

1. Deutschland: Komitee von L. d. O.:

Pastor **L. Wittekind**, Vorsitzender.
Prediger **J. Kroeker**, Stellvertr. Vorsitzender.
Pastor **W. L. Jack**, Missionsinspektor.
Graf K. Pahlen, Mitglied des Arbeitsausschusses.
Prediger **Großmann**-Berlin. / Kaufmann **Halbach**-Bad Homburg.
Ingenieur **Kleyn**-Erkrath. — Prediger **Chr. Neff**-Weierhof.
Kaufmann **Rudersdorf**-Düsseldorf.
Direktor **Dreibholz**, Allianzhaus, Bad Blankenburg (Thür.).
Lic. theol. **H. Brandenburg**, Bethel-Bielefeld.

An das Deutsche Komitee haben sich angeschlossen die **Mennonitischen Gemeinden in Bayern:**
M. Horsch, Hellmannsberg bei Ingolstadt.

2. Amerika: **The Mennonite Russian Bible Society of North America. Kommittee:**

Prof. **M. H. Schlichting**, Chairmann, Hillsboro, Kansas. Rev. **P. H. Unruh**, Goessel, Kansas. Prof. Rev. **Gustav Enß**, General-Secretary und Editor, Hesston, Kansas. P. **D. Dirks**, Treasurer, Moundridge, Kansas. Rev. **P. J. Wiebe**, Hilloboro, Kansas, und andere.

3. Schweizer Freundeskreis:

Pfarrer **Mojon**, Vorsitzender, Bern. Pfarrer **Burnand**, Bern. Pfarrer **Wenger**, Bern. Prediger **Meili**, Bern. **A. Erni-Bührer**, Sekr. der Mission, Bern. Prediger **F. Köhler**, Seen-Winterthur. Pfarrer **D. Benz**, Basel. Pfarrer **E. Sauvin**, Genf. Missionar **Fritz Widmer**, Biel. Prediger **Dav. Geiser**, Chaux d'Abel.

4. Estnischer Zweig:

Schiffsbautechniker **Syrotkin**, Vorsitzender, Reval. Kaufm. **H. Thiessen**, Sekretär, Reval. Prediger **A. Podin**, Kassierer, Kegel.

5. Holländischer Freundeskreis:

Redakteur **J. de Heer**, Rijsenburg, Driebergen. **L. G. James**, Notar Maarssen. Missionar **J. Fast**, Kajoe-Apoe, Java.

In Arbeitsgemeinschaft mit „Licht dem Osten" stehen:

Schweden: **Kommitén för Evangelisk Mission i Ryssland**
Oberingenieur **P. E. Werner**, Vorsitzender, Djursholm.
Miss.-Sekr. **E. E. Dahlin**, Karlbergsvägen 13, Stockholm.
Miss. **Joh. Svensson**, Vertreter in der Arbeit, z. Z. Wernigerode a. H.

Norwegen: **Forbundet for Evangeliets forkyndelse i Rusland.** Vorsitzender: Professor **Edv. Sverdrup**, Christiania. Sekretär: **Johan Hilland**, Christiania. Kassierer: Pastor **O. Puntervold**. Chr. Augustgate 5, Christiania.

Dein Reich komme!

Zweimonatshefte, herausgegeben von „Licht dem Osten", Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Preis jährlich: 40,00 Mk. Schriftleitung: J. Kroeker

Nr. 6	Wernigerode	Nov./Dez.	1922

Mitteilungen an unsere Missionsfreunde.

Nun liegt auch die fast sechsmonatliche Vortragsreise nach Amerika hinter mir. Sie war nicht leicht, aber gesegnet und begleitet von der Kraft und der Durchhilfe des Herrn. Das entworfene Programm für meinen Dienst war so groß, die zu überwindenden Entfernungen so unendlich, die Dienstmöglichkeiten so zahllos, daß manches gelegentlich weit über meine Kraft und Zeit hinausging. Man hätte 2—3 Jahre in Amerika bleiben müssen, um all den Gemeinden zu dienen, die ihre Herzen und Türen für einen Dienst weit geöffnet hatten. Sehr viele mir wertvollen Orte und Gemeinden mußten liegen gelassen werden, damit auch nur in etwas der entworfene Plan durchgeführt werden konnte. Zuletzt mußte ich einfach abbrechen und heimfahren, denn auch hier warteten meiner Aufgaben und Pflichten, die meine Anwesenheit erforderten und nicht zurückgestellt werden konnten.

Während meines Dienstes in Amerika habe ich viel, viel Liebe erfahren. Hinfort weiß ich nicht nur mich, sondern auch unser ganzes Werk mit vielen Tausenden Freunden und Geschwistern aufs engste in der Liebe Jesu miteinander verbunden. Dem Herrn der Dank für diese Bereicherung unseres Werkes und auch meines persönlichen Lebens.

Gerne hätte ich bereits in dieser Nummer einiges von meinen Erlebnissen und meinen gewonnenen Eindrücken wiedergegeben. Denn ich weiß und habe es oft gefühlt, daß sehr viele unserer lieben Missionsfreunde meiner fürbittend vor dem Herrn gedacht haben. Ich fand jedoch noch nicht die Zeit, das aufzuzeichnen und weiterzugeben, was der Herr mich hat sehen und erleben

lassen. Ich hoffe aber, daß es wird mit dem Beginn des neue Jahrgangs von „Dein Reich komme" geschehen können.

Für diese Nummer beschränke ich mich nur auf die Mitteilung daß unter Gottes freundlicher Fügung in brüderliche Arbeitsgemeinschaft mit dem Missionsbunde „Licht dem Osten" auch

die Mennonitisch-Russische Bibelgesellschaft von Nordamerika

getreten ist. Während meines Weilens in Amerika wurden au Grund meines Dienstes und eingehender Besprechungen beid Organisationen näher mit ihrem innerlichen Charakter, ihren geistlichen Zielen und mit ihrem gemeinsamen Verlangen bekannt, da dem russischen Volke die seligmachenden Kräfte des Evangeliums Jesu möchten erschlossen werden.

Das führte zu der naheliegenden Frage, ob es nicht das Gottgewollte und das Zweckmäßigste sei, wenn in Amerika in den mennonitischen Gemeinden nicht zwei Organisationen getrennt, sondern gemeinsam und vereint dem einen großen Ziele dienen sollten. Nach eingehenden Beratungen sahen alsbald die Vertreter der Mennonitisch-Russischen Bibelgesellschaft als auch ich als stellvertretender Vorsitzender vom Missionsbunde „Licht dem Osten" ein, daß es nur im Geiste Jesu Christi liegen könne, obengenannte Dienste in engster Arbeitsgemeinschaft zu tun. Dieses führte dazu, daß wir uns am 23. September 1922 in Hilsbero, Kansas, zu einer Brüderlichen Arbeitsgemeinschaft in Amerika auf folgender Grundlage zusammenschlossen:

1. Name in Amerika: Mennonitisch-Russische Bibelgesellschaft von Nord-Amerika, Arbeitsgemeinschaft mit dem Missionsbunde Licht dem Osten zu Wernigerode a. H., Deutschland.
2. Beide Gesellschaften stehen in engster Verbindung, ohne dadurch der Selbständigkeit jeder Organisation in ihren speziellen Unternehmungen Abbruch zu tun.
3. Die Mennonitisch-Russische Bibelgesellschaft wird im Komitee und im Arbeitsausschuß vom Missionsbund „Licht dem Osten" zu Wernigerode a. H. in allen vorkommenden Fragen durch den stellvertretenden Vorsitzenden des Missionsbundes, Bruder Jakob Kroeker, vertreten, der zugleich auch Mitglied des Exekutiv-Komitees der Mennonitisch-Russischen Bibelgesellschaft von Nord-Amerika ist und durch den alle gemeinsamen Unternehmungen im Missionsbunde „Licht dem Osten" geleitet werden.
4. Der gemeinsame Dienst konzentriert sich zunächst auf folgende Missionsunternehmungen:
   a) Gemeinsame Bibelverbreitung sowohl in russischer als auch in deutscher Sprache;

b) gemeinsame Unterstützung der in Wernigerode bestehenden Bibelschule zur Heranbildung von russischen Brüdern für den geistlichen Dienst am russischen Volke;

c) gemeinsame Beschaffung einer guten christlichen Literatur in russischer Sprache;

d) gemeinsame Arbeit unter den Hunderttausenden russischer Flüchtlinge in Deutschland und in den angrenzenden Ländern;

e) gemeinsame Unterstützung von russischen und auch deutschen Brüdern und Reichsgottesarbeitern in Rußland, die dort in den bestehenden russischen oder auch deutschen Gemeinden jenes volle Vertrauen besitzen, das für solch einen Dienst erforderlich ist;

f) Organe der gemeinsamen Mission sind die beiden bestehenden Missionsblätter „Dein Reich komme" und „Auf zum Werk". Letzteres soll besonders auch den speziellen Bedürfnissen der mennonitischen Gemeinden in Amerika Rechnung tragen.

Durch diese brüderliche Arbeitsgemeinschaft hat das ganze Missionswerk eine weitere sehr erfreuliche Bereicherung und Stärkung erfahren. Denn wohin ich nicht kam und in welcher Gemeinde ich nicht auch diente, ich gewann immer wieder nur den einen Eindruck, daß man mit Freuden mithelfen will, dem russischen Volke die seligmachenden Kräfte des Evangeliums Jesu zu erschließen. Wir danken daher dem Herrn, daß er uns diese Stärkung in unserem Bestreben, dem russischen Volke zu dienen, werden ließ, und erwarten, daß durch solch eine Zusammenfassung der mobilen Kräfte ein desto größerer Segen in das große Land der Not und Sehnsucht fließen wird. Gott gebe es!

Aber herzlichen Dank sage ich auch an dieser Stätte all den lieben amerikanischen Freunden, die durch ihre Vermittlung, Dienste und Opfer mit dazu beigetragen haben, daß mir die Vortragsreise ermöglicht wurde. Der Herr wird es Euch zu lohnen wissen, teure Brüder! Ich weiß, es ist Euch nicht darum zu tun, Eure Namen hier einzeln genannt zu sehen, denn Ihr wißt, daß dem Auge unseres Vaters nichts entgeht, auch nicht die verborgenen Dienste, die man aus Liebe zu Ihm und seinem großen Werke getan hat.

Eine sehr schmerzliche Nachricht aus dem Süden Rußlands erreichte uns bereits in Amerika, nämlich die, daß unser lieber Freund und Bruder,

Prediger Adolf Reimer,

im Sommer durch den Tod in die obere Heimat versetzt worden sei. Das ist, menschlich gesprochen, für die evangelische Bewegung in Rußland ein großer Verlust. Denn wir hatten aus unseren deut-

schen Kreisen niemanden, der in den letzten 15 Jahren mit sol innerlicher Vollmacht und in solchem Segen unter den russisch Brüdern arbeitete wie unser Bruder A. Reimer. Etwa bis zu Zusammenbruch Rußlands wirkte er als erster Lehrer in der v Br. Prochanow in Petersburg eröffneten Bibelschule. Als die aus verschiedenen Gründen geschlossen werden mußte, dien Bruder Reimer unermüdlich den verschiedenen russischen G meinden durch Bibelkurse und Vorträge, bis auch er eines Tag auf der Reise von der herrschenden Typhusepidemie erfaßt wur und heimging. Ist uns sein Heimgang auch viel zu früh g kommen — hofften wir doch, daß Gott uns in ihm eine leiten Persönlichkeit und tüchtige Lehrkraft für eine eventuell größe Bibelschule in Rußland schenken würde — so wissen wir doch, da sein Dienst nicht vergeblich war. Der Herr vermag andere Kräf heranreifen zu lassen, die die entstandene Lücke auszufüllen ve mögen.

Und nun noch ein kurzes Wort zum Abschluß dieses Jahre Ein bewegtes und an Dienst reiches Jahr liegt hinter uns. Un wenn wir im Blick auf das im Dienst Erlebte und von Gott un Geschenkte dem Ausdruck geben wollen, was unsere Seele an Dan bewegt, dann tue ich es mit den Worten aus dem Psalm: „D begegnetest ihm mit köstlichen Segnungen. Er ba dich . . ., Du gabst ihm . . . .!" Ps. 21. 4. 5.*) Diese Wort Davids sind auch unsere Erfahrung gewesen im Laufe des ver flossenen Jahres. Der Herr begegnete uns und die Begegnun mit Ihm war begleitet von köstlichen Segnungen. In seiner Gegen wart fanden wir immer wieder Gelegenheit zu bitten und Er gab Wir baten um Mitteln für russische Bibeln und Er gab. Wi baten um Kraft zur Fortsetzung unseres Bibelkursus und Er gab Wir baten um Eingang und Segen in unserer harten Flüchtlings arbeit und Er gab. Wir baten um Stärkung für unsere im Diens in Rußland stehenden Brüder und Er gab. Wir baten um di richtige Ankunft unserer Liebesgaben und Mittel und Er gab Wir baten um weitere Freundeskreise für die immer größer wer denden Bedürfnisse in Rußland und Er gab. Wir baten um freudigen Dienst unserer Mitarbeiter und Er gab.

Wer das Tag für Tag, Woche für Woche, Monat für Monat miterleben durfte, teure Missionsfreunde, der weiß, welch köstliche Segnungen es je und je waren, die mit des Herrn Begegnung verbunden waren. Und wir hoffen zu Gott, daß auch unsere teuren Dein Reich komme-Leser durch die zahlreichen und mannigfaltigen Mitteilungen etwas von den Segnungen verspürt haben, die dem ganzen Werke geworden sind. Wer die Berichte aus dem Arbeitsfelde verfolgt hat, wer unsere Mitteilungen aufmerksam las, wer

---

*) Nach der Uebersetzung der Miniaturbibel.

und je in unsere trockene und doch so vielsagende Gabenliste
inen Blick warf, dem wird es nicht entgangen sein, wie sehr unser
nzes Werk im Laufe eines Jahres gewachsen ist. Gott
henkte neue Kraftquellen und neue Dienst-
öglichkeiten und in beiden lag jedesmal ein
euer Segen.

Zwar gab es auch manche Kämpfe, manche Enttäuschungen,
manche Fehler, manche Stunden des Wartens und Harrens,
manche drückende Nachrichten, manche Glaubensschritte, wo es galt,
zu handeln, ohne zu wissen, ob das erwünschte Ziel würde erreicht
werden. Unser Gott hat uns jedoch nicht enttäuscht. Wir baten
in unserer Ohnmacht, Er gab in der Fülle seiner
Gnade. Das hat uns reich gemacht in unserer Armut, das hat
uns stark gemacht in unserer Schwachheit, das hat uns glücklich
gemacht in den Stunden innerlichen und äußerlichen Druckes. Und
wir sind gewiß, nicht nur uns sondern auch Euch, die Ihr aufs
engste mit dem ganzen Werke innerlich verbunden seid.

Als eine ganz besondere Erhörung unserer Gebete begrüßen
wir die immer zahlreicher einlaufenden Dankesschreiben und Mit-
teilungen, daß die Sendungen mit Bibeln und mit Lebensmitteln
usw. alle ankommen und in die Hände unserer russischen Brüder
gelangen. Wir können in unserem Blatte lange nicht alle diese
Berichte bringen. Und es hat den Anschein, als ob die Beför-
derung der Liebesgaben immer sicherer und die Wege offener
werden für die Zukunft. Auch eine Antwort Gottes auf die Gebete
vieler.

Sodann erwarten wir in den nächsten Wochen auch zwei neue
Lehrkräfte für unsere Bibelschule: Bruder Vogel aus Dorpat
und Bruder Assur aus Marienburg, Littauen. Bruder Vogel war
schon seit längerer Zeit unser Mitarbeiter in Estland. Wir
hoffen, daß durch den Dienst dieser beiden Brüder unsere Bibel-
schule eine wesentliche Bereicherung erfahren wird.

Nach ernstlicher Ueberlegung haben wir beschlossen, die Gaben-
quittungen im Blatte nicht mehr zu bringen, da alle Gaben doch
einzeln dem Geber quittiert werden und außerdem alle ausländi-
schen Gaben auch in den betreffenden ausländischen Blättern be-
stätigt werden. Es bedeutet das für uns eine wesentliche Ver-
billigung unseres Blattes und wir hoffen, daß dadurch den Lesern
nicht allzuviel vom Wert des Blattes genommen wird.

Wir grüßen Euch, teure Missionsfreunde, vor Abschluß dieses
Jahres also noch einmal durch unser Blatt und danken auch Euch
aufs herzlichste für Eure freudige und stärkende Mitarbeit und
Eure Gebete. Was im Laufe des Jahres geschehen
konnte, ist nicht geschehen durch uns allein oder
einzelne von Euch, sondern allein durch das Zu-
sammenfließen so vieler Kräfte, die der Herr

willig machen konnte, mit Freuden mitzuarbeiten. Was da geschah, geschah durch das brüderliche Zusammenarbeiten aller, die mit dem Werke verbunden sind. Gott lohn es Euch!

Mit der Bitte, daß Ihr auch in Zukunft ohne innerliche Ermüdung mitarbeiten und unsere Herzen und Hände im Dienst der Liebe stärken möchtet, damit auch wir nicht ermüden, grüßt Euch im Namen des Missionsbundes

Euer Bruder und Mitarbeiter

Jak. Kroeker.

Gründung der Gemeinde Gottes.*)

„Petrus, ein Apostel Jesu Christi, an die auserlesenen Fremdlinge, die in der Zerstreuung von Pontus, Galatien, Keppadozien, Asien und Bithynien weilen, auf Grund der Vorauswahl Gottes des Vaters durch den Heiligungsakt des Geistes, für das Aufhorchen und die Besprengung des Blutes Jesu Christi: Gnade und Friede werde euch reichlich zu teil. 1. Petri 1, 1.2

Der Ausdruck „Gründung der Gemeinde" gibt eigentlich nicht das wieder, was letzthin die Gemeinde Gottes seit ihrem ersten Werden ist. Wir können wohl einen Verein oder einen Hausstand gründen. Jedoch wir können keine Familie gründen. Eine Familie wird nur geboren, nicht gegründet. Und auch die Gemeinde Gottes als solche ist keine Gründung. Sie ist etwas ungleich Höheres. Die Gemeinde Gottes als solche ist eine Schöpfung. Wie natürliches Leben entstehen kann nur durch Mitteilung von natürlichem Leben, so kann auch das göttliche Leben nur entstehen durch Mitteilung von göttlichem Leben. Die Gemeinde Gottes ist aber etwas Göttliches. Wo immer sie sich auch zeigen mag, eine Christusgemeinde kann nicht gegründet werden, aber sie wird geboren. Und zwar wird sie da geboren, wo sich etwas vom göttlichen Leben im Menschen äußern kann, und wo Seelen sich zusammenfinden, um Gott zu dienen im Geist und in der Wahrheit. Daher kennt letzthin die Schrift eine Gemeinde auch da, wo zwei oder drei im Namen Jesu versammelt sind.

Die Gemeinde Gottes hat jedoch auch ihr Werden und ihr geschichtliches Entstehen. Denn auch jede Geburt hat ihr bestimmtes Geschehen. Das zeigt nun gerade der verlesene Abschnitt (1. Petri 1, 1—2). Wir wissen, daß der Apostel Petrus seine Briefe an eine solche bestehende Gemeinde Gottes richtete.

---

*) Nach einem Vortrag, gehalten auf der Allianzkonferenz zu Elbing, Westpr.

In seinem Gruß schreibt er derselben, daß sie das geworden ist auf Grund der Vorhersehung Gottes, des Vaters, durch den Heiligungsakt des Geistes, für das Aufhorchen und die Blutbesprengung Jesu Christi". Dann fährt er in demselben Kapitel fort: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns neu gezeugt hat zu einer lebendigen Hoffnung usw." Im Blick darauf, wie wir Glieder der Gemeinde durch **ein göttliches Handeln** und durch **ein persönliches Erleben** werden können, hat der Apostel Petrus grade diese drei köstlichen Worte gewählt: **Auf Grund der Vorsehung Gottes, durch den Heiligungsakt des Geistes, für das Aufhorchen (der Seele) und die Blutbesprengung.**

Im Griechischen steht für Vorhersehung ein Wort — prognosis —, das einerseits weniger als eine Vorherbestimmung bedeutet, andererseits aber mehr sagen will, als nur ein bloßes Voraussehen. Es ist gleichsam die Vorauswahl Gottes, die Gott auf Grund seines Vorausschauens traf. Er sah, wo die Seelen sein werden, die sich ihm erschließen werden, damit er sie durch seine Schöpferkraft zum neuen Leben erheben und aus der Gewaltherrschaft der Finsternis in die Königsherrschaft seines Sohnes versetzen könne. So bringt der Apostel zum Ausdruck, was Gott tut, wo es sich um das Werden der Gemeinde Gottes handelt. **Denn das Entscheidende im Werden der Gemeinde Gottes ist in erster Linie nicht das, was der Mensch tut, sondern vielmehr das, was Gott tut. Nur Gottes schöpferisches Eingreifen in unser Leben kann uns aus einer Sphäre des natürlichen Lebens in eine Sphäre des göttlichen Lebens heben.** Die Gemeinde Gottes ist eben jener neue Organismus, von dem Christus das Haupt ist. Durch die Wiedergeburt gehören wir dem himmlischen Organismus an, der mit Christo als dem zweiten Adam in die zeitliche Geschichte trat. Die Versetzung in diesen Organismus konnten wir nicht durch eigene Kraft vollziehen. Sie konnte nur durch das Eingreifen Gottes in unser Leben geschehen.

So schildert der Apostel den ganzen Vorgang unseres Heilserlebnisses. Gott schaut aus und sein Geist wirkt. Wie über dem Chaos der ersten Schöpfung der Geist Gottes schwebte, so schwebt er auch heute noch über die gefallene Schöpfung der Menschheit. Hier vollzieht er durch seinen Heiligungsakt das, was wir unmöglich tun könnten. Nur wo Gott etwas tun kann, da vollzieht sich der Heiligungsakt seines Geistes. Das Wort hagiasmos, das ich hier mit Heiligungsakt wiedergebe, ist mehr, wie wir gewöhnlich unter Heiligung verstehen. Es ist die ausschließliche Tätigkeit des Geistes, der da Ausschau hält, wo er sich einer wartenden Seele mitteilen kann.

Es verrät Unkenntnis mit der Geschichte der antiken Welt, wenn manche behaupten, daß die Menschen von heute soviel schlechter wären als die Menschen der vorigen Jahrhunderte und Jahrtausende. Auch damals beherrschte die sittliche Fäulnis das Volk. Auch damals hielt eine Gewaltherrschaft des Todes das Volk gefangen. Und doch, — als der Apostel Paulus diesem Volk erst den lebendigen Heiland zu geben vermochte, da entstand Leben aus dem Tod. Da vollzog sich dieser Heiligungsakt an den einzelnen Seelen, und sie wurden versetzt aus der Gewaltherrschaft der Finsternis in die Königsherrschaft seiner Liebe.

Das vermag Gott nur durch die Kraftwirkungen seines Geistes, der da ausgeht von ihm, auch bis in die heutigen Tage hinein. Wir alle, wenn wir zurückblicken auf unsere persönliche Erlösung, wer war es, der uns versetzte aus dem Organismus des ersten Adams in den Organismus des zweiten Adams? War es nicht das wunderbare Eingreifen Gottes in unser armes Leben? Und da kam es zu jenem Aufhorchen, von dem der Apostel spricht: „Durch den Heiligungsakt des Geistes für das „Aufhorchen". Gewöhnlich wird dieses Wort — hüpakoë — wiedergegeben mit Gehorsam. Aber das griechische Wort sagt weit mehr, es bedeutet „Aufhorchen". Der Geist Gottes schaut aus, ob nicht Seelen da sind, die da aufhorchen werden, die bereit sind, sich das mitteilen zu lassen, was Gott an Friede, an Freude, an Kraft ihnen mitteilen möchte.

Man kann sich das am besten erklären an einem wirklich glücklichen Eheleben. Wie kam es dazu, daß sich der junge Mann eines Tages einer Jungfrau erschloß? Manch' eine Jungfrau war an ihm vorübergegangen und doch waren sie sich innerlich ganz gleichgültig geblieben. Als dann aber die eine kam, von der er sich sagte, ihr möchtest du angehören, da erwachte in ihm eine Liebe, wie er sie bisher nicht gekannt hatte.

Ganz dasselbe vollzog sich in dem Herzen der Jungfrau. Mancher junge Mann war an ihrem Leben vorübergegangen, einer oder der andere hatte vielleicht sogar um ihre Hand geworben. Aber sie konnte nicht jenes entscheidende „Ja" in ihrem Herzen finden, das ihr Leben mit dem des Werbenden zusammenfließen ließ. Sie wurde durch etwas zurückgehalten, das sie sich nicht immer erklären konnte und dabei doch eine ihr Innerstes bestimmende Macht war. Als aber erst jener eine, jener einzige kam, dessen Herz und Liebe ihr Herz und Liebe zu wecken vermochte, da horchte ihre Seele auf und es kam zu jener wundervollen Harmonie zweier Menschenseelen, wie sie sich uns in einer jeden wirklich glücklichen Ehe kundgibt. Das ist das Aufhorchen.

Dasselbe vollzieht sich auch auf geistlichem Gebiete. Der Geist Gottes wirbt um uns. Zwar sind wir fähig, abzusagen oder zuzustimmen. Wenn jedoch unsere Seele aufhorcht und zustimmt,

so kommt es auch bei uns zu jener Lebensgemeinschaft mit Gott und jener göttlichen Beschenkung, wo Gott etwas von seiner Liebe, seinem Frieden und von seinen Kraftwirkungen uns mitteilen kann. Denn wo immer es zu diesem Aufhorchen kam, da teilte sich uns ein gewisses Maß von göttlicher Liebe, von göttlichem Frieden, von göttlichen Kraftwirkungen mit. Wir fühlten uns herausgehoben aus unserem ehemaligen unglücklichen Zustand und sahen uns versetzt in die Königsherrschaft seiner Liebe. Wie kam es, daß wir eines Tages zu sagen wagten: „Du Herr bist mein Gut, nichts geht mir über dich?“ Als dieses Aufhorchen unserer Seele kam, da genügte uns nicht irgend eine Sache, da genügte uns nur Er, die Person! Als Glieder am Leibe Jesu Christi haben wir mehr empfangen, als manche zu ahnen vermögen; wir haben nicht nur einen Segen, nicht nur einen Trunk aus der Quelle, sondern die Quelle selbst empfangen. Daher besteht das neue Leben, das wir empfangen haben, nicht in der Pflege einer Sache, sondern in der Gemeinschaft mit der Person, in der Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne.

Es gibt eine große Gefahr für die Gemeinde Gottes, der manche Glieder unterliegen. Sobald wir nämlich nur beim Segen stehen bleiben und nicht beim Segnenden, verkümmern wir. W a s u n s a l s V o l k G o t t e s , a l s G l i e d e r C h r i s t i i m m e r w i e d e r r e i c h m a c h e n w i r d , d a s i s t n i c h t e i n e m p f a n g e n e r S e g e n , s o n d e r n d i e d a u e r n d e G e m e i n s c h a f t m i t d e m S e g n e n d e n . Unsere Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohne ist daher weit mehr als nur ein Trunk aus der Quelle, es ist die Verbindung mit der Quelle selbst. Diese Quelle wird nie versiegen. Nur da wird sich immer wieder kraftvolles Leben äußern, wo diese Gemeinschaft mehr und mehr vertieft und dauernd gepflegt wird. Möge es uns zum Bewußtsein kommen, daß wir als Volk Gottes weit mehr empfangen haben, als nur einen Segen. So groß und wertvoll jeder einzelne Segen auch ist, wir haben die Quelle selbst empfangen. Und die ist Er, unser Jesus.

Deshalb wollen wir nicht stehen bleiben bei irgend einem Trunk aus der Quelle, sondern bei der Quelle selbst. Alsdann werden wir erfahren: „Die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft, daß sie mit Flügeln fliegen wie die Adler, daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht matt werden.“ Das kann nur geschehen, wenn wir nicht von erlebten Segnungen leben, sondern wenn wir von dem leben, auf welchen wir aufhorchten und der sich uns mitteilte. Man beschäftigt sich manchmal weit mehr mit den Segnungen, als mit dem Segnenden. Wir können uns wunderschön mit dem Glauben beschäftigen und es kann uns doch der fehlen, der den Glauben wirkt. Und da fehlt dann eben auch der wirkliche Glaube, weil er, Christus, das Haupt

der Gemeinde fehlt. Wenn wir ihn haben und Gemeinschaft mi
ihm pflegen, dann wächst das innere Vertrauen zu ihm, weil wi
vertraut geworden sind mit ihm. Einen großen Glaube
gibt es nur da, wo die Seele einen großen Jesu
gefunden hat, wo man vertraut geworden ist mi
der Größe der Person Jesu.

Sehr oft werden die Kinder Gottes dadurch innerlich arm, da
sie, anstatt Gemeinschaft mit der Person, nur noch die Sach
weiterpflegen, die letzthin aus der Gemeinschaft mit ihm entstand
Der Gemeinde zu Ephesus wurde einst gesagt: „Du hast die erste
Liebe verlassen!", obgleich es eine Gemeinde war, in der viele
Segnungen gepflegt wurden. Und doch, wie einsam mußte sich
Jesus in dieser Gemeinde fühlen! Wie kam es nur, daß der
erhöhte Herr solch' ein Urteil über diese Gemeinde aussprechen
mußte? Obwohl so viele Segnungen in ihr vorhanden waren,
und sie zu unterscheiden wußte, was wahrhaftig und was nicht
wahrhaftig war, so fehlte der Gemeinde doch jenes etwas: Die
erste Liebe. Jene Liebe, aus der einmal diese Segnungen ge-
flossen waren. Was einst die Liebe schuf, das wird jetzt nur
noch beherrscht von der kalten Pflicht.

Vielleicht fühlt sich unser Herr auch auf unserer Konferenz so
einsam und verlassen, denn es umgibt ihn wohl die Pflicht, aber
nicht die Liebe. Es gehört eben zur äußerlichen Aufrechterhaltung
einer Gemeinde, daß wir Konferenzen, daß wir Erbauungsstunden,
daß wir Gebetsstunden haben, und doch fehlt vielfach jenes Etwas,
jenes Leben, jene erste Liebe, aus der einmal Konferenzen,
Gebetsstunden geboren wurden, jene Hingabe an Jesus, wo man
Glaubenskonferenzen pflegte nur aus Liebe zu ihm! Möchte in
diesem Geiste auch diese Glaubenskonferenz gepflegt werden,
nämlich um seiner Person willen! Denn durch die Gemeinschaft
mit ihm wird unser Leben für die Zukunft reicher werden an Ver-
trauen, an Liebe, an Hingabe und Erkenntnis seiner Person und
unserer selbst. Wer vertraut wird mit Gott, wird auch vertraut
mit sich selbst und der Welt. Die Welt in ihrem Weh und Elend
ist immer noch am tiefsten von denen verstanden worden, die am
innigsten mit Gott verkehrten. J. Kroeker.

oooo

Mit Gott allein!

Will auch gar oft der Dienst des Lebens
Weit über deine Kräfte gehen,
Und bleibst du je vor neuen Pflichten
In deiner Ohnmacht müde stehen:
So laß dich tragen von den Armen,

Die niemals trügten, nie versagten
Und wunderbar zu retten wußten,
Die müd' in ihrer Ohnmacht klagten.

Und wenn die Nöte deiner Brüder
Sich schwer auf deine Seele legen,
All' ihre Kämpfe, ihre Leiden
Dein mitleidsvolles Herz bewegen:
So mache zum Gebet die Lasten,
Die du allein nicht mehr kannst tragen,
Und warte, bis Gott Zeit gefunden
Zu antworten auf deine Klagen.

Bestürmen dich unzähl'ge Rätsel —
Aufs engste mit der Not verbunden —
Für die in dem bisher'gen Lichte
Noch keine Antwort ward gefunden,
So wag's mit allen diesen Nöten
Ins Allerheiligste zu gehen:
Mit Gott allein, in heil'ger Stille,
Lernst auch das Schwerste du verstehen!

J. Kroeker.

Dieses Begleitwort gaben wir unsern teuren Geschwistern D. Hofer aus Chicago mit auf den Weg, als sie von uns aus weiter in die Notstandsgebiete im Süden Rußlands reisten. Wir hatten die große Freude, die teuren Geschwister etwa acht Tage in unserer Mitte zu haben und sie mit unserm ganzen Werk näher bekannt zu machen. Der Einblick in unsere Tätigkeit war auch ihnen wertvoll und machte sie vertraut mit dem, was auch von hier aus in aller Stille zum Wohle des russischen Volkes geschieht. Es war uns auch möglich, die Erlaubnis von der Regierung zu erhalten, daß sie noch zwei große Kabinenkoffer voll allerlei praktischen neuen Sachen von hier aus mitnehmen konnten: wollene Strümpfe, wollene Jacken und Sweater, Unterwäsche, Kleiderstoffe usw. Wie wertvoll wird jedes Stück denen sein, die auf diesem Wege einen Gruß der Liebe erhalten!

Schwester Hofer, die während der großen Seereise stark gelitten hatte, war die ganze Zeit bei uns im Hause, während ich mit Bruder Hofer noch nach Oberursel bei Frankfurt am Main reiste, um daselbst unsere Brüder von der Deutschen Mennonitenhilfe zu grüßen. Wir hatten daselbst eine Vorstandssitzung und Bruder Hofer fand Gelegenheit, auch mit dem Mennonitischen Hilfswerk für Rußland hier in Deutschland bekannt zu werden. Abends reiste Bruder Hofer dann noch mit Bruder Abr. Warkentin zusammen nach dem Lechfeld, wo so manche unserer mennonitischen Flüchtlinge zunächst Unterkommen gefunden haben. Nach der

Rückkehr des Bruders zu uns nach Wernigerode wurden glei
die Vorbereitungen für die Abreise nach Rußland getroffen. W
begleiteten noch die Geschwister bis Berlin und allzuschnell ka
die Stunde, wo wir unsern teuren Geschwistern auf dem Bahnh
Friedrichstraße noch ein letztes Lebewohl zuriefen. Der gro
Schnellzug Paris—Petersburg setzte sich in Bewegung und führ
unsere Geschwister in jenes große Land der Sehnsucht und de
Elends, das für etwa ein Jahr das Feld ihres Dienstes wer
den soll.

Geschwister Hofer haben in Chicago mit andern lieben Mi
sionsfreunden zusammen ein gesegnetes Missionswerk, geben i
ihrer Druckerei den Wahrheitsfreund und andere christlic
Blätter heraus und haben manche, manche sehr wertvolle Gab
auch nach Deutschland zur Linderung der Not gesandt. Daß de
Herr die teuren Geschwister decken, erquicken und überströmen
auch in ihrer schweren Arbeit in den Notstandsgebieten in Ruß
land segnen möchte, ist der Wunsch und das Gebet auch de
Missionsbundes hier in Wernigerode. J. Kroeker.

Aus der Arbeit.

1. Liebe Gäste.

Ein treuer alter Freund unserer Mission in Wernigerode pfleg
öfters zu sagen: „Ich komme zu gerne in die Gottesgabe. Be
Ihnen sieht und hört man immer etwas, durch das der inner
Mensch bereichert und der äußere aufgefrischt wird!" Dami
meinte er die vielen Verbindungen, die wir persönlich und brieflic
mit verschiedenen Ländern und Kreisen der Gläubigen unterhalten
Ja, es ist in der Tat so. Wir erleben fortwährend etwas von dem
was Paulus im Epheserbrief mit den Worten ausdrückt: Die ehe
mals ferne waren, hat Er nahe gebracht durch das Blut Christi
Was bedeuten in der Tat die Unterschiede der Sprache und Sitte
der Nation und Kirche im Blick auf die wunderbare Einheit un
Gemeinschaft, die die Kinder Gottes in ihrem erhöhten Haupt
haben? Diese Unterschiede sind keine Schranken mehr, sonder
vielmehr Mittel, den wunderbaren und mannigfaltigen Reichtum
in Erkenntnis und Gaben anschaulich zu machen, durch die Got
die verschiedenen Glieder der Völker und Gemeinschaften ausge
rüstet hat zur gegenseitigen Auferbauung des wahren Tempe
Gottes im Geist.

Alle lieben Gäste mit Namen zu nennen, die im Laufe des ver
gangenen Sommers und Herbstes aus Skandinavien, besonders
dem lieben Schwedenlande, aus der Schweiz, Holland, England
Amerika, den Ostseeprovinzen, Polen, Rußland, der Ukraine durc
unser Missionshaus gezogen sind, erlaubt weder Platz noch Zeit
Nur einige möchte ich unserer Missionsgemeinde vorstellen.

Schweden: Wir hatten die große Freude, während des Sommers einige Mitglieder unseres Bundes-Komitees in Stockholm bei uns in Wernigerode zu haben. Der Sekretär der Mission T. Dahlin mit Familie, der, trotzdem er auf einem Auge blind und dem anderen sehr schwachsichtig ist, noch immer voll Eifer für das Werk tätig ist. Frau Palmu-Ericsson, die unermüdliche Sekretärin des Damen-Komitees in Stockholm für das Hilfswerk unter den russischen Flüchtlingen in den Lagern. Und schließlich leider nur auf einige Tage der verehrte Vorsitzende des schwedischen Komitees Oberingenieur T. E. Werner, der alle freie Zeit, die ihm die anstrengende Leitung eines der größten industriellen Werke Schwedens läßt, für die Reichsgottesarbeit zur Verfügung stellt. Es ist uns ein Bedürfnis, auch hier dem Herrn unsern Dank zu bekunden für die treue, verständnisvolle, immer opferbereite Unterstützung, die gerade die genannten Geschwister des Schwedischen Komitees unserer Arbeit erwiesen.

Holland. In den Tagen der Blankenburger Konferenz besuchten uns liebe Freunde aus Holland: Der Redakteur des christlichen Blattes „Het Zoeklicht" („Der Scheinwerfer") de Heer und Frau. Br. de Heer ist ein in Holland und über seine Grenzen hinaus bekannter Prediger und Schriftsteller, der vom Herrn die besondere Gabe erhalten hat, das Licht aus dem Schatten der alttestamentlichen Heilsökonomie Gottes für uns Kinder des Neuen Bundes fruchtbar zu machen. Damit verbindet er die Aufgabe, in großer Kraft und Freudigkeit von der Zukunft des Reiches Gottes und dem Kommen des Herrn zu zeugen. Den Besuchern der diesjährigen Blankenburger Konferenz werden seine Ansprachen lange unvergeßlich bleiben. Mit diesen Freunden besprachen wir die Umwandlung des bisherigen holländischen Freundeskreises in ein kleines festes Komitee, deren Sekretärin die liebe Frau James-Sypkens zu sein sich bereit erklärt hat.

England. Eigentlich ist sie Russin, die liebe Mrs. Howe, wenngleich ihr Gatte ein englischer Pastor ist. Als solche kann sie das russische Volk nicht vergessen. Mit ihrer Person kam ein Stück Geschichte des Stundismus in unser Haus und zwar aus der glänzendsten und gesegnetsten Periode, der Paschkowschen Bewegung. Der Vater unserer Freundin war nämlich eine der führenden Persönlichkeiten in jenen Segenstagen, die des Herrn Gnade Rußlands Hauptstadt in den 70er Jahren senden konnte. Dr. v. Mayer, der Begründer des evangelischen Hospitals in Petersburg, war ein unermüdlicher Zeuge Christi, und Mrs. Howe ist seine Tochter. In jungen Jahren fand sie den Herrn und hat ihm seit der Zeit treu und unerschrocken gedient, wohin auch der Weg sie führte, und sei es vor die Großen dieser Erde, den russischen Kaiser und seine Mutter. Die alte Liebe zu ihrem Volke und

das Interesse an der Arbeit, die die „Russische Missionsgesellschaft“ und „Licht dem Osten“ in Deutschland treiben, führte si[e] nach Deutschland und auch zu uns nach Wernigerode. An späteren Stelle werden wir der Schwester noch einmal begegnen.

Rußland. Das größte Ereignis der verflossenen Wochen war aber der Besuch eines Veteranen des Stundismus aus Rußland selbst, W. G. Pawlow. Der greise, aber unermüdliche Präsident des Bundes der russ. Evangeliums-Christen-Baptisten war, aus Moskau kommend, fast eine Woche unser Gast. Br. Pawlow ist uns schon aus Rußland gut bekannt. Ihn kennt dort überhaupt jeder gläubige Russe. Denn er ist ein alter bewährter Kämpe für das Evangelium, der wiederholt durch Gefängnis und Verbannung seinem Herrn die Treue besiegelt hat. Die Stunden mit ihm zusammen waren in jeder Weise wertvoll. Hatten wir doch einen berufenen Kenner Rußlands und der ganzen jetzigen Lage unter uns, den wir so recht ausfragen konnten.

Besonders erquickend für uns Deutsche war es, als er bezeugte, „Ihr deutschen Brüder habt sowohl für das geistige als auch für das leibliche Wohl und Wehe der russischen Brüder am meisten getan!“ — Als wir ihn fragten, wie denn die große Erweckungswelle, die zurzeit über das russische Volk geht, seinen Anfang genommen habe, da antwortete er: „Dazu hat der Herr Euch in Deutschland gebraucht. Denn seitdem die vielen Tausende von bekehrten Kriegsgefangenen zurückgekehrt sind, ist's bei uns losgegangen!“ Gepriesen sei der Herr für dieses Zeugnis. Er hat den Dienst, den die Christliche Traktatgesellschaft, der Studentendienst, „Licht dem Osten“ und andere Kreise in aller Stille tun durften, gesegnet. Sein Wort, mündlich und gedruckt verbreitet, hat eine reiche Frucht getragen für Rußland. Aus dem kleinen Senfkorn wird ein Baum, und auch wir durften pflanzen und begießen helfen. Welch wunderbare Gnade und Freude!

2. Dienst unter den russischen Studenten in Berlin.

Unser Bruder Archangelskij ist aus der Bibelschule in die Berliner Arbeit übergegangen. Nachdem er den Kursus beendet hatte, zog es ihn mächtig zu seinen leidenden Brüdern nach dem Fleisch. Selbst ehemaliger Student — Absolvent eines Priesterseminars — und Offizier, versteht er die qualvollen Irrwege der russischen Intelligenz aus eigener Erfahrung und möchte ihnen dienen mit dem Lichte und der Kraft, die er in Christo empfangen hat.

Unter welchen entsetzlichen Verhältnissen ein großer Teil der russischen Emigranten in Berlin ihr Dasein fristen muß, geht aus folgender Schilderung unsres Bruders hervor:

„Am 26. August hatte ich Gelegenheit, das russische Flüchtlingsheim zu besuchen — eine Stanitza auf der Neuen Königsstr. 21. Vorläufig bin ich dort erst zwei Mal gewesen, aber Sie werden gleich erfahren, welchen Eindruck ich vom Leben und Treiben meiner Landsleute erhalten habe. Schon der Hof beim Eingang in die Stanitza, schmutzig und verwahrlost, bereitet den Besucher gewissermaßen vor auf die traurigen, trostlosen Bilder des Flüchtlingslebens. Traurigkeit erfaßt das Herz, wenn man sich den Zimmern des Flüchtlingsheims naht, und Mitleid durchdringt einen beim Anblick der Räume, die einem Gorkyschen Nachtasyle der Vorkriegszeit gleichen; die Schlafbänke, eine auf die andere gestellt, rauben mindestens die Hälfte des Sonnenlichtes. Auf den Schlafbänken keine Spur von Wäsche, nur Matratzen und dünne, ausgeblichene Decken, welche die Stelle von Bettwäsche einnehmen. Ich hatte Gelegenheit, mit meinem Bekannten, dem Verwalter des Flüchtlingsheims, S. W. M., zu sprechen. Er ist der verantwortliche Leiter und in gewissem Sinne der Erzieher der Bewohner der Flüchtlingsheime. Er war sehr aufgeregt und fällte ein vernichtendes Urteil über die Bewohner des Flüchtlingsheims. Sein Urteil ging darauf hinaus, daß das moralische Niveau der russischen Flüchtlinge im allgemeinen, wie auch besonders der Intelligenz ungemein tief stehe. Jeder Tag körperlicher Entbehrung wirkt ebenfalls vernichtend auf ihr Seelenleben, und auf diese Weise sinken sie mit der Zeit immer tiefer. Arbeit wird nur wenig angeboten, und wenn auch, so können viele, z. B. Verwundete und Krüppel, nicht arbeiten. Selbst Landarbeit können viele ihrer Schwäche wegen nicht tun. Mein Brief hat eigentlich nicht den Zweck, die materielle Not zu schildern, obgleich sie auch himmelschreiend ist, sondern hauptsächlich die geistliche Not. Unter den Bewohnern des Flüchtlingsheims befinden sich viele Offiziere, Soldaten und andere Emigranten; viele sind so tief gesunken, daß sie nicht einmal vorm Stehlen zurückschrecken. Diebstahl, Schimpfereien, Schlägereien, Trunksucht sind die erschreckenden Begleiter ihres Lebens. Obgleich manche ganze Tage lang kein Mittag essen, so rauchen sie dennoch viel, und sehr oft kommt es vor, daß sie ihre letzten Pfennige gebrauchen, um sich, wie sie sagen „aus lauter Kummer und Not“ bis zur Bewußtlosigkeit mit denaturiertem Spiritus zu betrinken, und auf diese Weise ihren sowieso durch Entbehrung schon geschwächten Organismus gänzlich vergiften. Seit einiger Zeit wird das Verschwinden von Decken, Handtüchern und dergl. bemerkt. In dem Flüchtlingsheim traf ich einen Bekannten W., einen Studenten der Medizin aus Kiel. Er war zu den Ferien nach Berlin gekommen und erzählte mir, daß man ihm im Flüchtlingsheim alle seine Lehrbücher und zum Studium nötigen Instrumente gestohlen habe; im ganzen für viele Tausend

Mark. Der Dieb ist bereits in Haft genommen und entpuppt sich als ein Deutschrusse aus Wladiwostok. Sie können sich nun gut die ganze Lage vorstellen. Die allgemeine Niedergeschlagenheit ist groß. Nur wenige haben noch Mut und Tatkraft und hoffen auf bessere Zukunft. Der Leiter des Flüchtlingsheimes hat mir selbst mitgeteilt, daß das Leben dort so schrecklich geworden ist, daß die deutsche Polizei mit Schließung des Flüchtlingsheimes drohte, denn „eine solche Kloake" könne sie nicht länger dulden. Wenn das wirklich geschieht, was soll dann werden? Ich meine, in diesem Falle wird Deutschland nicht mehr mit russischen Emigranten, sondern mit einer Verbrecherbande rechnen müssen. Das russische Komitee und der Leiter selbst sind nicht imstande, auf die Bewohner irgend welchen Einfluß auszuüben und ihr moralisches Niveau zu heben. Aber darin offenbart sich nur die Ohnmacht alles menschlichen Tuns. „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Joh. 15. 5. Menschliche Moral und Bemühungen sind nicht imstande, unsere teuren und armen Landsleute zu retten! Nur Christus, unser liebender Heiland, kann sie wieder heilen! Indem ich diese Zeilen niederschreibe, blutet mein Herz bei dem Gedanken, daß jede Minute kostbar ist, da es sich ja nicht nur um einige Hundert Russen handelt, sondern um kostbare Seelen, die der Rettung bedürfen! Jeder Tag bringt neuen Kummer und mit jeder Stunde werden unsre Landsleute immer mehr Christus entfremdet. Aber der Heiland kann dennoch alle Schwierigkeiten überwinden, denn Seiner Macht sind keine Schranken gezogen. **Betet** für uns, daß der Herr uns segnen und Kraft geben möchte in Seinem Weinberge zu arbeiten, auf das **alle** an Körper oder Geist Leidenden zu Ihm **kommen könnten**.

P. S. Viele der Flüchtlinge haben nicht einmal ein Hemd, ich begegnete einem, der hatte keine Mütze; die Schuhe sind zerrissen, Hosen und Hemden sind voller Flecken und derart zerlumpt, daß der nackte Körper hindurchschimmert . . . und solcher sind mehrere!

Am vorigen Sonntag führte Br. A. auch unsre englische Freundin Mrs. Howe durch die Räume dieses Massenquartiers. Der Eindruck, den das menschliche Elend und die sittliche Not der ehemaligen Landsleute auf unsre Schwester machte — sie ist eine geborene Russin — war ein so tiefer, daß sie eine Summe Geldes zur Verfügung stellte zur Verwirklichung eines Planes, den wir schon lange Zeit auf dem Herzen haben. Jeder unsrer Leser wird mitfühlen, daß es wie Hohn wirken muß, wenn man solcher Not nur mit Worten der Ermahnung und Belehrung beikommen will. **Hier ist Hilfe nötig, die in der Liebe tätig ist.** Aus diesem Grunde bitten wir den Herrn schon länger, uns zu helfen, einen kleinen **Mittagstisch für russische Studenten** einzurichten, wo wir ihnen nicht umsonst, denn Almosen demoralisieren, aber für billiges Geld ein ordentliches Essen geben können.

Wir denken an einen gemütlich durchwärmten Raum, einfach, mit einigen Sprüchen aus der Bibel an den Wänden und einer Anzahl von guten Büchern und Zeitschriften zum Lesen. Br. A. soll bei Tisch die Leitung haben, um nicht nur die Speise auszuteilen, sondern auch mit Salz gewürzte Worte bereit zu haben, die den hungernden Seelen ebenso zuträglich sein dürfen, wie das Essen dem Leibe. Alles zusammen soll dazu beitragen, Seelen für Christus zu gewinnen, denn wir wollen bleiben, was wir sind, eine Missionsgesellschaft, aber kein Wohltätigkeitsverein.

Obwohl die Lokalfrage, ganz besonders in Berlin, eine sehr schwere ist, so hoffen wir doch, daß der Herr uns helfen wird, diesen Plan zu verwirklichen. Verhandlungen mit dem Christlichen Studentendienst werden zurzeit gerade geführt, und wir bitten die Freunde um warmes Interesse und treue Fürbitte.

3. Wie steht es mit der Einfuhr von Bibeln?

Schon sehr bald nach Absenden der letzten Nummer von „Dein Reich komme" bekamen wir die erfreuliche Nachricht, daß der Verlag des Allrussischen Baptistenbundes „Wort der Wahrheit" in Moskau die Erlaubnis für die Einfuhr von 100 000 Bibeln und Neuen Testamenten erhalten habe. Der Vertrag lief am 1. Nov. dieses Jahres ab. Die Bibeln sollten ausgeliefert werden, wenn die fälligen Zoll- und andern Abgaben gezahlt seien. Da in dem Begleitschreiben auch die von „Licht dem Osten" geschickten Bibeln erwähnt waren, so schrieb ich umgehend nach Moskau, daß von unsrer Mission 31 Kisten mit Bibeln und Neuen Testamenten bei dem Sekretär des Estnischen Zweiges Br. Thiessen in Reval für die verschiedenen Gemeinden der Evangelischen Christen Baptisten bereit liegen. Gleichlautende Schreiben gingen auch an Br. Prochanow, dem Vorsitzenden des Bundes der Evgl. Christen in Petersburg und an die Sekretäre des Christlichen Studentenbundes in Moskau und der mit uns in Arbeitsgemeinschaft stehenden Missionsgesellschaft „Majak", d. h. „Leuchtturm" ab. Alle Brüder sind genau instruiert über die Anzahl der Bibeln und Neuen Testamente, die für sie in Reval lagern. Wir haben sie gebeten, die nötigen Schritte zu tun, um für die kostbare Ware schnell die Einfuhrerlaubnis zu erhalten unter Bezahlung der nötigen Unkosten. Letztere wollen wir tragen helfen und hoffen dabei auf die Mithilfe unsrer Freunde. Bisher haben wir jedes Mal für die uns anvertrauten Summen die möglichst größte Anzahl von Heiligen Schriften gekauft und nur die Unkosten an Transport und Versand in Deutschland in Anrechnung gebracht, denn Dank der Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes bekamen wir die Bibeln zollfrei nach Rußland bis an den Ort der Bestimmung.

Dies wird alles in Zukunft anders werden. Wie wir aus verschiedenen Briefen und auch offiziellen Berichten ersehen, verbietet

die Regierung die Einfuhr der Bibeln nicht unbedingt, sondern hat bisher nur die Vergünstigung für Zoll- und Frachtfreiheit aufgehoben. Bibeln und religiöse Literatur sollen behandelt werden, wie jegliche weltliche Literatur überhaupt. Dieser Standpunkt ist vollkommen korrekt und wir können nichts dagegen einwenden. Daß die Transportunkosten, Zoll- und andere Abgaben, nicht gering sind, wissen wir auch. Aber das alles darf uns nicht abhalten unsere Pflicht zu tun, und die heißt „Gebt ihr ihnen zu essen!" d. h. versorgt Eure russischen Brüder mit dem Brot des Lebens.

Zu unsrer Ermunterung hat der Herr uns eine unerwartete Freude zuteil werden lassen. Von den 90 Kisten mit Bibeln, die wir ursprünglich durch das Rote Kreuz absenden wollten, dann aber über Reval schickten, sind nämlich sechs durch ein Mißverständnis oder Versehen als „Gemüsesamen" deklariert, glücklich nach Saratow gelangt. Ein Teil ist dort an die Brüder verteilt worden, den größten Teil jedoch erhielt der Vorsitzende der genannten Gesellschaft „Majak", und mehrere Dankesschreiben berichten uns schon über den glücklichen Empfang der erhaltenen Bibeln. Also trotz mancherlei Schwierigkeiten brauchen wir nicht mutlos zu werden. Darum haben wir schon wieder abgesandt. 5000 weitere Bibeln liegen bereit und warten auf Abruf. Auch nach Beßarabien ging ein Transport ab. Dem Herrn aber, der so wunderbar in aller Not uns geholfen hat, sei Lob und Dank. Er wird weiter helfen!

4. Bibelverbreitung in Deutschland.

Auch in unserm Vaterlande wird die Bibelfrage eine kritische. Auf der letzten Gemeinschaftskonferenz in Sangerhausen im Oktober erzählte Br. W., daß er einen ganzen Tag in Halle umhergelaufen sei, um nur eine Bibel zu kaufen, aber ohne Erfolg. In Halle, einer Großstadt mit Universität und eigener Bibelverlagsanstalt — kein Exemplar der Heiligen Schrift zu finden. Diese Tatsache ist erschütternd und gibt zu denken. Dabei steigen die Preise auf Heilige Schriften derartig erschreckend, daß viele Eltern schon nicht mehr in der Lage sind, ihren den Religions- und Konfirmandenunterricht besuchenden Kindern eine Bibel zu kaufen. Gottes Wort wird also auch bei uns zu Lande teuer. Wir von „Licht dem Osten" wissen aus Rußland, was diese Tatsache bedeutet und welche Folgen sie haben wird für die Gemeinde der Gläubigen und für unser ganzes Volk. Wohl sind es nur Vorboten, aber die Bibelnot kommt auch zu uns. Das darf uns nicht gleichgültig bleiben. Wir können nicht die Gläubigen um Brot des Lebens für Rußland bitten, wenn bei uns selbst die geistliche Hungersnot anfängt. Aber wie können wir helfen? In diese

dunklen Erwägungen hinein sandte uns Gott einen Lichtstrahl der Hoffnung. Es war ein lieber holländischer Freund unsrer Mission, der Sekretär des Taschenbibelbundes für Holland, Bruder van Zeyl. Zuerst brieflich, und dann persönlich kam er mit dem Vorschlag, daß „Licht dem Osten" die Vertretung des T. B. B. für Rußland übernehmen sollte. Auf der obengenannten Sangerhausener Konferenz fand dann eine ausführliche Besprechung statt. Es waren zugegen die Generalsekretärin des Welt-Taschenbibelbundes Mrs. Alexander, der Witwe des bekannten und reich gesegneten Evangeliums-Sängers und Mitarbeiters von Dr. Torrey, außerdem die Sekretärin des T. B. B. Frl. van der Mersch und Br. van Zeyl aus Holland, sowie Pastor Lüdecke-Staßfurt und Bruder Achenbach als Vertreter von „Licht dem Osten". Die dort vorbereiteten Pläne fanden in unserm Arbeitsausschuß eine gründliche Durchsprache vor dem Angesichte des Herrn und das Resultat ist, daß wir uns im Prinzip bereit erklärt haben, dem Missionsbunde „Licht dem Osten" die Zentrale des T. B. B. nicht nur für Rußland, sondern auch für Deutschland anzugliedern. Br. Lüdecke wird diesen neuen Arbeitszweig vertreten und tritt zu diesem Zwecke dem Komitee bei.

Das Ziel des T. B. B. ist, die Gläubigen anzuregen, täglich einen Abschnitt aus dem Worte Gottes mit Gebet zu lesen und zu diesem Zweck ständig eine Bibel oder einen Bibelteil in der Tasche zu tragen. Weiter wollen die Mitglieder auch andere, insbesondere suchende Seelen zu gleichem Tun anhalten, um so durch unmittelbare Berührung mit dem Worte Gottes Menschen für Jesus zu gewinnen. Im übrigen will der Taschenbibelbund keine neue Richtung oder gar Kirche gründen, sondern alle Menschen ohne Unterschied ihrer kirchlichen Zugehörigkeit fördern. Er ist seinem Wesen nach völlig neutral. Die Erfahrung in den Ländern, wo der T. B. B. schon besteht, hat gezeigt, daß seine Glieder selbst Segen von Gott empfangen und auch ihrer Umgebung vermitteln.

Hiermit hoffen wir nun noch eine praktische Seite zu verbinden. Unsere ausländischen Freunde haben die vorhandene Bibelnot Rußlands und die werdende Bibelnot Deutschlands sich zu Herzen genommen und sind bereit zu helfen. Sie wollen Mittel sammeln, um Bibeln und Neue Testamente drucken zu können, die wir dann den Freunden des T. B. B. zu billigen Preisen abgeben können. Der soeben von Bruder van Z. angekommene Brief beweist, daß es nicht bei Versprechungen bleibt. Für Rußlands Bibelnot sandte er uns bereits eine schöne Summe und für Deutschlands Bibelnot hat die Sammlung schon angefangen. Der Herr aber, der davon der Bibel gesagt hat: „Sie ist es, die von mir zeuget!" wird Seinen Segen zu diesem neuen Arbeitszweige geben, darum wollen wir Ihn im Glauben bitten.

W. L. Jack.

Briefe aus Rußland.*)

Moskau, den 14. März 1922.

Lieber Freund!

Wir sind außerordentlich erfreut über Ihren Brief. Es ist schwer, all' unser Erleben, unsere Gefühle der Dankbarkeit gegen Gott und Sie wiederzugeben, die durch Ihre Zeilen hervorgerufen wurden. Uns ist es sehr wertvoll zu wissen, daß es im Auslande so viel Brüder gibt, die mit uns durch den einen gemeinsamen Wunsch verbunden sind — Gott zu dienen, die an uns denken, die mit uns leiden, für unser Werk mit uns beten, die sich bemühen, uns zu ermutigen, die unsern Glauben befestigen. Wir danken Ihnen, lieber Freund, für Ihre Gebete und Ihre Liebe gegen uns. Wir wissen aus Erfahrung, was das Gebet der Brüder füreinander bedeutet, was für Ströme göttlichen Segens auf die niederfließen, für die zu Gott ein heißes Gebet aufsteigt. Von ganzem Herzen bitten wir alle Brüder im Auslande und Sie, für unsere Arbeit zu beten, damit unser Eifer im Dienste des allgütigen Gottes immer größer werde. Wir freuen uns, daß Sie unsere Lage vor Gott richtig verstehen. Wir leiden, das stimmt. Besonders stark leiden unsere Brüder, die im Hungergebiet leben (Samara, Rostow am Don, Kiew, Odessa, Troitzk). Aber wir dürfen Gott nicht bitten, uns nur deshalb von den Leiden zu erlösen, weil sie unserm Körper etwa schwer fallen. Leiden zu erdulden ist schwer für ungläubige Menschen. Gläubige Menschen sind auch im Leiden glücklich. Denn in dieser Lage empfangen sie die Segnungen Gottes, und zwar in unermeßlicher Fülle, sie haben Ueberfluß an der Gnade Gottes. Glauben Sie mir, von der Seite aus betrachtet scheint unsre Lage verzweifelt, ja unerträglich, aber in Wirklichkeit steht es mit uns gar nicht so. Wir haben kein Brot für den nächsten Tag und von der Seite sieht das wie Leiden aus, — aber wir sind doch heute satt und wissen, der Vater wird uns auch morgen sättigen. Davon haben wir uns überzeugt und überzeugen uns jeden Tag. Darum sind wir nicht nur ruhig in Bezug auf den nächsten Tag, sondern fühlen auch immer realer über uns Sein Auge. Ps. 32, 8. Während all' dieser Jahre haben wir Gelegenheit, uns zu überzeugen und zu durchleben all' die Worte Christi, die die Welt nicht begreifen und auf sich anwenden kann, und die der heilige liebreiche Gott in Bezug auf uns gewendet hat, obgleich wir vor Ihm gar keine Verdienste haben und auf Seine Stimme nicht zu hören verstehen. Diese Worte finden wir: Math. 6.31,32; 6.19—21; 6.11. Wir haben uns überzeugt von der tiefen Bedeutung der Worte des Apostels Paulus Röm.

---

*) Aus Mangel an Raum konnten folgende wertvolle Berichte aus Rußland in der vorigen Nummer nicht gebracht werden. Die Schriftleitung.

1.28 und des Apostels Petrus 1. Petr. 4.12,13. Immer voller und voller eröffnet sich uns die Wahrheit, daß die Christen von Gott eine besondere Gabe haben — ihnen ist es geschenkt um Christi willen nicht nur an Ihn zu glauben, sondern auch für Ihn zu leiden. (Phil. 1.29.) Für ihn leiden zu dürfen, ist doch ein Geschenk.

Genau genommen leiden alle Menschen in einer oder der anderen Beziehung, in größerem oder geringerem Maße, sie leiden körperlich oder seelisch. Aber merkwürdig ist, daß die Christen nicht sinnlos leiden, ohne sich dessen bewußt zu sein, für wen und warum sie leiden. Und das Wichtigste: es ist nicht schwer zu leiden, die Christen empfinden das gar nicht. Sie werden oft von Außenstehenden darauf aufmerksam gemacht. Die Leiden für Christus werden von soviel Freuden der Seele begleitet, wir ruhen in einem so tiefen, die ganze Seele erfüllenden Frieden, daß die Leiden uns als ganz etwas gewöhnliches erscheinen. Seufzen, Müdigkeit des Körpers, Schlaffwerden der Seele — das sind Proben, die uns geschickt werden, um den Geist zu stählen und ihn noch höher zu erheben. Dabei kommt es vor, daß man an sich bemerkt, wie wir trotz des Reichtums und der Segnungen von Gott doch geneigt sind unserm Fleisch nachzugeben, — wir vergessen die Gnade Gottes. Er aber vergibt uns immer von neuem, führt uns immer tiefer in die Erkenntnis Jesu Christi, und läßt uns Ihm ähnlich werden, verklärt von einer Klarheit zur andern 2. Kor. 3.18. Daher sind wir froh, daß Ihr geistig richtig unsre Lage verstanden habt, was aus Euren Worten ersichtlich ist: „Ihr leidet, ich kann nicht darum bitten, daß Er Euch von Eurem Leiden befreien möge. Ich kann es nicht — weil ich es nicht darf. Mein Gebet lautet: „Dein Wille geschehe!" Wir kennen ihn nicht, aber wir vertrauen auf Gott." Weiter schreiben Sie, daß Gott, wenn Er Versuchungen und Schwierigkeiten schickt, auch die Kraft gibt, sie zu ertragen. Da wollen wir Euch denn bezeugen, daß das wirklich so ist, daß es teuer ist, zu wissen und zu fühlen, daß Gott Schwierigkeiten und Lasten deshalb auflegt, um immer wieder von neuem mit uns zu sein, um uns ohne Unterlaß einzuhüllen in Seine Gnade und durch uns dann zu wirken, wenn wir kraftlos sind, wenn wir nichts haben, woran wir uns halten können, wenn der Körper ermüdet und nicht mehr kann. Das erzeugt dann den Boden für das Vertrauen zu Ihm.

Unsre Arbeit geht gut. Wir dehnen sie immer weiter aus, wir ergreifen für sie immer neue Gebiete des Lebens, neue Städte. Viele neue Seelen ziehen wir heran. Aber uns reichen dazu weder die Kräfte noch die Mittel. Wir leiden Mangel an Arbeitern für die schon jetzt geführte Arbeit. Unsre Studenten arbeiten angestrengt, viel Zeit verbrauchen sie auch für den Erwerb des täglichen Brotes. Viele brechen körperlich zusammen.

Wir werden sehr froh und unsern Brüdern im Auslande sehr dankbar sein, wenn sie uns mit Ihren Gebeten unterstützen werden und bei sich Sammlungen von Gaben für uns und unsere Arbeit veranstalten.

Wir sind alle Seine Krieger. Er ist unser Führer und der Vollender unsres Glaubens, und ob wir schon wandeln im Tale des Todesschatten, so fürchten wir dennoch kein Unglück, weil Er mit uns ist. **Alle Wege Gottes sind Gnade und Wahrheit für die, die Seine Gebote und Seine Offenbarungen bewahren.**

Wenn dem so ist, — wollen wir dann zusammen kühn, mutig und unaufhaltsam vorwärts schreiten: mit Gott werden wir Kraft haben!

Uebergeben Sie unsere warmen Grüße der ganzen uns teuren D. C. S. B.

Ohne Unterlaß warten wir auf Nachricht von Ihnen.

1. Thess. 3.3,7. (gez.) D. Nowitzky,
Mitglied des Zentralkomitees der R. C. S. B.

*

Odessaer
Bezirksabteilung
des Allrussischen Verbandes
der
Evangelischen Christen
registriert
durch die Verwaltungsabteilung des
Gouvernements - Exekutions - Komitee
No. 122 (11047) O.

Rat der Abteilung

---

3. April 1922, No. 198. Jes. 58,7.

Friede sei mit Ihnen!

Lieber Bruder im Herrn!

Wir, Ihre Brüder in Christo — die Evangelischen Christen (auf Glauben getauft) aus dem viel duldenden Rußland senden Ihnen herzliche Grüße.

Wir teilen Ihnen mit, daß die Predigt des Evangeliums vom Reiche Gottes mit elementarer Gewalt die Städte, Dörfer und Flecken ergreift, sowohl in ganz Rußland, als auch besonders in unserm Odessaer Bezirk mit allen dazu gehörigen Gouvernements: Odessa, Nikolajew, Podolsk. Halleluja!

Aber wie Ihnen bekannt, durchleben wir augenblicklich die Schrecken einer ganz entsetzlichen Geißel, Hunger, Epidemien usw.,

welche vor unsern Augen ganze Familien der evangelischen Gemeinde hinraffen.

Männer, Frauen und Kinder schwellen an vor Hunger. Die Prediger des Evangeliums erhalten schon lange Zeit keine Unterstützung. Dieses lähmt und hindert natürlich das Werk der Predigt, und viele von ihnen, die ihr ganzes Leben und alle Fähigkeit dem Werke des Herrn gewidmet haben, sitzen Tage lang da ohne ein Stück Brot.

Der Rat des Bezirkes der Abteilung wendet sich daher hiermit an Sie mit einem brüderlichen Aufruf und bittet dringend im Namen Christi: kommt uns zur Hilfe!

„Ich bin hungrig gewesen, und Ihr habt mir zu essen gegeben, ich bin nackt gewesen, und Ihr habt mich gekleidet." Matth. 25.

Zu unsrer Bezirksabteilung gehören Tausende von Mitgliedern und Dutzende von Predigern, die alle Hilfe erwarten.

Außer dem Fehlen an Lebensmittel macht sich hier auch noch ein gewaltiger Mangel an geistlicher Literatur geltend, hauptsächlich Bibeln, Neue Testamente, Liederbücher und Hilfsmittel zur Erlernung der Heiligen Schrift.

Helft, soviel Ihr könnt.

Briefe und Gaben schicken Sie an die Adresse: Rußland, Odessa, Wodoprowodnyj Pereulock 6, Iwan Judow. Motorin.

Mit brüderlichem Gruß!

Der Präsident der Odessaer Bezirksabteilung des Allrussischen Verbandes der Evang. Christen.

(gez.) J. Motorin. Der Sekretär: Unterschrift.

*

H. . . . ., den 14. Mai 1922.

Ja, wundern werdet Ihr Euch wohl, l. Geschwister, daß ich so ins Briefschreiben gekommen bin. Es ist aber ein freier Nachmittag, Sonntag, und die Hetze und Arbeit ums tägliche Brot ruht heute. Es ist doch eine herrliche Sache um den Sonntag, wo man mal ausruhen kann von aller Arbeit und Sorge. Nun, wir legen es dem anheim, der auch die Vögel unter dem Himmel nicht verhungern läßt, er hat und wird auch für uns sorgen. Es fällt aber sehr schwer, zu gehorchen und zu glauben, wenn Er sagt: „Sorget nichts!" Es ist so ein eigen Ding um das Sorgen, wenn die Kammer ganz leer ist. Eh man sichs versieht, sitzt man wieder tief im Sorgen drin, besonders, da noch außer mir für sieben Personen zu sorgen ist und doch hat uns der treue Herr noch nie im Stiche gelassen. Haben fast immer noch zum andern Tage gehabt.

*

H. . . . . ., den 7. Mai 1922.

Ach, wie gerne möchte man einmal wirklich ausspannen und Ruhe haben vor allem Gehetz und Gejage nach dem täglichen Brot.

Immer ist man gleich mit seinem Können zu Ende und wenn der Herr uns nicht noch wunderbar stärkte, dann wären unsere Kräfte längst verbraucht. Das Elend ist sehr groß und die Ernteaussichten schlecht. Bin in letzter Zeit mehrere Male nach Melitopol gegangen und da trifft es sich öfter, daß man Tote (Verhungerte) am Wege liegen sieht. Auch in der Stadt auf den Straßen sieht man solche Bilder hin und wieder. Allein in unserm Takmaker Rayon sind in den letzten zwei Wochen 10 Proz. Sterbefälle und der Prozentsatz progressiert sehr. Zudem hat sich unter uns der Egoismus, Eigennutz usw. noch viel mehr entwickelt, wie er je gewesen ist. Der Hunger bringt manches an und in uns zu Tage, wovon wir uns nie haben träumen lassen. Auch der Klassenhaß macht sich unter uns sehr furchtbar. Mit ruhigem Herzen würde der Bauer unserm totalen Untergang zusehen. Da stellt Euch einmal vor, unter welch erschwerenden Umständen wir zu vegetieren haben. Besonders bemerkbar macht sich diese Strömung, wenn jemand von uns will in die Küche aufgenommen werden. Es ist bei uns wirklich ein Kampf ums Dasein. Wir haben zu nichts anderem mehr Zeit.

Wenn es eben geht, l. Schwager, gehe doch für mich Verbindungen ein, damit ich auch, wenn die Handelsbeziehungen einsetzen, gleich loshandeln kann. Auch Solinger Ware und Kämme, Staubkämme, Haarnadeln, Nadeln usw. Nun Schluß! Ich sehe, mein ganzer Brief ist Klage, Jammer und Elend. Aber weß das Herz voll ist, des geht der Mund über.

*

Aufruf!

Bund des nördlichen Bezirks
der Evgl. Christen Baptisten
W. O. 24 Linie, Petrograd
„Evangeliumshaus".

Den teuren, durch das Blut Jesu erkauften Geschwistern in Deutschland.

Der Bund des nördlichen Bezirks der Ev. Christen Baptisten wendet sich an Euch mit der Bitte, ihm materielle Hilfe zu gewähren, auf daß das Evangelische Licht der Wahrheit in den nördlichen Gouvernements verbreitet werden könne. — Liebe Brüder und Schwestern! Der Zeitpunkt ist gekommen, wo alle durch das Blut Jesu Christi Erkauften sich vereinigen müssen zur Verteidigung der Wahrheit, alles opfern, was wir besitzen, um es auf den Altar unsres Heilands zu legen und unser Leben darzubringen, welches sei unser vernünftiger Gottesdienst. Die Menschen dürsten nach Licht, nach mehr Licht! Die orthodoxe Kirche, welche den Herd von allerlei Ungerechtigkeit und Verderbnis bildete, zerfällt vollständig und der himmlische Vater hat über

sie Sein gerechtes und endgültiges Gericht verhängt. Die Glieder dieser Kirche befinden sich auf dem Scheidewege und wissen nicht, wohin sie gehen sollen: die Schafe irren ohne Hirten umher.

Folgendes sind die Worte eines Dieners der orthodoxen Kirche, welche er an einen Gläubigen richtete: „Lehrt uns die Wahrheit (wir selbst befinden uns im Irrtum), so wollen wir Euch nachfolgen!" Liebe Brüder! Uns und Euch bittet man: lehrt uns, sprecht mit uns über Christus, zeigt uns die Wahrheit und das Licht. Diese Stimme ist überall hörbar. Uns alle hat der Herr berufen, in Seinen Wegen zu wandeln und den hungernden und dürstenden Seelen geistliche Speise zu spenden. Wir sind durch den Herrn zu neuem Leben erweckt, wir haben ewiges Leben und ewige Freude und haben Friede mit Gott und unserm Herrn Jesus Christus. Laßt uns wirken, daß noch viele dieser himmlischen Freude teilhaftig werden und den wahren Weg zu Gott, sowie Ruhe für ihre Seele finden können; dann wird uns der Herr sagen können: „Gehe ein zu deines Herrn Freude!"

Wenn wir selbst nicht fähig sind, das Evangelium der untergehenden Welt zu bringen, so haben wir doch die Möglichkeit, mit dem zu dienen, was wir besitzen, mit unsrer Habe, mit unsern Gebeten. Diese Gabe besitzen wir alle.

Der Herr hat für uns alles verlassen, die ganze Herrlichkeit, die Er beim Vater besaß und hatte in dieser Welt nichts, wo Er Sein Haupt niederlegen konnte. Laßt auch uns Seinem Beispiel folgen und für Seine Sache unsre Habe hingeben. Unserm neugegründeten Bund des nördlichen Bezirks fehlen sehr die nötigen Mittel, und wir bitten jede liebe Seele, die den Herrn liebt und ehrt, nach Kräften an unsern Bund Geld zu schicken, damit wir auf die weißgewordenen Felder Arbeiter aussenden können. Laß jeder schicken, was er kann, Geld oder Ware, nur zögert nicht zu lange und schickt sogleich, denn die Zeit steht nicht still. Sünder sterben massenweise ohne Gott, aber wir wissen, daß der Tod ohne Versöhnung mit Gott den ewigen Tod nach sich zieht. Alle Gaben bitten wir an folgende Adresse zu senden: Petrograd, Bund des Nördlichen Bezirks der Evgl. Christen Baptisten, W. O. 24. Linie Nr. 11, „Evangeliumshaus".

In Liebe

Das Kollegium des Bundes.

(gez.) J. Schilow. Sekretär (gez.) A. Petrow.

*

Petrograd, den 6. Oktober 1922.

Herrn Pastor W. L. Jack.

Teurer Bruder im Herrn!

Ich teile Ihnen mit, daß ich das Mehl, 60 Pud, erhalten habe. Im Namen aller, die diese Ihre mildtätige Gabe erhalten haben,

sage ich Ihnen und allen Spendern meinen aufrichtigen Dank. Wir alle, die wir eine Unterstützung durch Sie erhalten haben, werden uns versammeln zum Gebet für Sie, und Gott danken für Seine unaussprechliche Liebe, Güte und Fürsorge zu uns, Seinen Kindern und Arbeitern.

Anbei ein Verzeichnis derer, die Ihre Gabe erhalten haben.

In Erwartung Ihrer Antwort bin ich

Ihr Bruder im Herrn

(gez.) J. Schilow.

*

Smolensk Gouvernements-Verband der Evgl. Christen Baptisten.

„Weigere Dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu tun, so deine Hand von Gott hat, solches zu tun."
Spr. Sal. 3, 27.

An den Missionsbund „Licht dem Osten"

Friede Ihnen!

Die Gnade, der Friede und die Liebe vermehre sich bei Euch. Wir grüßen Euch in der Liebe unseres Herrn Jesu Christi, Der uns verbunden hat, uns, die wir einst fern waren, hat Er zusammengeführt durch das Blut Seines Sohnes. Eph. 2. 13. Ihm sei Ehre und Anbetung. Amen!

Indem wir uns mit diesem Schreiben an alle Brüder und Schwestern wenden, die das Wort des Herrn von ganzem Herzen lieb haben, teilen wir Euch mit, daß ungeachtet der materiellen und geistigen Schwierigkeiten das Werk Gottes in Rußland allmählich vorwärts schreitet. Es bilden sich Gruppen und Gemeinden und organisieren sich zu Verbänden der Kinder Gottes.

In einem Eckchen unsres großen russischen Reiches, in der Stadt Smolensk, hat sich im Juni auch ein kleiner Verband gebildet, der, trotzdem er mit materiellen und geistigen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, dennoch seine evgl. Arbeit treibt, soweit Gott die Kraft dazu gibt, und wir glauben, daß diese Arbeit nicht vergeblich sein wird in den Augen Dessen, bei Dem kein Wort vergeblich ist. Doch all' den großen Anforderungen, die diese Arbeit an uns stellt, sind wir nicht gewachsen, da wir selbst alle in äußerster Dürftigkeit leben. Es herrscht ein großer Mangel an Heiligen Schriften, geistlich-moralischer Literatur und ebenfalls auch an Kleidern, Schuhzeug usw. Ebenso fehlt es uns an Mitteln, die Gemeinden zu besuchen, die in den Dörfern weit voneinander zerstreut, oft sehr weit von einer Eisenbahnstation entfernt sich befinden. Der Winter naht und wir haben keine warme Kleidung . . . . mit einem Wort, die Not ist so groß, daß Gott allein sie ermessen kann und darum haben wir beschlossen, uns an Euch zu wenden, teure Brüder und Schwestern. Wir bitten Euch im Namen un-

ers Herrn, antwortet auf unsern Ruf und helft uns nach Kräften durch Eure Gaben, damit wir unsre Prediger in die dunkelsten Ecken unsres Gouvernements schicken können, von wo her so oft Rufe kommen und wohin wir wegen Mangel an nötigen Mitteln niemand schicken können.

Eure Unterstützung wird unserm Bunde helfen, das Evangelium zu verkündigen und es werden dadurch Seelen für den Herrn gewonnen werden.

Wir beten und glauben, daß der Herr Eure Herzen erwecken wird, uns zur Hilfe zu kommen. Pred. Sal. 11. 1.

Und der festen Hoffnung zu Gott und in der Erwartung, daß Ihr nach Kräften uns unterstützen werdet in unsrer Not, verbleiben wir mit brüderlichem Gruß

Der Vorsitzende des Bundes (gez.) S. Maksimow.
Sekretär (gez.) A. Frolow.

*

J. N. Schilow,
Petrograd.

Teurer Bruder im Herrn W. L.

Vor allem begrüße ich Sie mit dem Gruß der Liebe unseres Herrn Jesu Christi und wünsche Ihnen von Ihm den allerreichsten Segen. Herzlich danke ich Ihnen für all Ihre Sorgen und Bemühungen um die in Rußland Wohnenden. Euer Werk ist ein Werk der Liebe, Gott sieht es und wir können und wollen nicht undankbar bleiben für alles was Ihr für uns getan habt und noch tun werdet. Der Herr segne Euch und helfe Euch in Eurer Sache.

Ihren lieben Brief vom 19. Januar habe ich am 7. Februar bekommen. Ich muß sagen, Ihr Brief hat mich sehr erfreut, ist er uns doch ein Zeugnis, daß der Herr immer noch für uns sorgt, selbst dann, wenn das Leben menschlich schon unmöglich erscheint. Die Sterblichkeit in der Bevölkerung ist sehr groß, durch Hunger und Epidemien. Aus beifolgenden Zeitungsausschnitten können Sie ersehen, welch furchtbares Elend unser Land in der letzten Zeit ereilt hat. — Und bei solchen Verhältnissen müssen wir arbeiten. Wir wollen aber Gott danken und auf Ihn vertrauen.

Auf Ihre Frage, ob ich die Mittel, die Sie senden wollen, zur Linderung der Not unserer Brüder und Schwestern verwenden kann, teile ich Ihnen mit, daß bis jetzt noch alles möglich ist. Ich habe viele Adressen von den verschiedensten Orten Rußlands an die ich Literatur wie auch andere Gaben von Ihnen schicken kann, außerdem können Sie auch direkt an den Bund in Moskau Sachen zur Verteilung schicken. Einstweilen aber schicke ich Ihnen Adressen an die Sie direkt Hilfe senden können, wenn es Ihnen möglich ist.

Auf Ihre Frage bezüglich der Geistesbewegung in Rußla
muß ich Ihnen leider mitteilen, daß diese durch die furchtba
Hungersnot doch abgenommen hat, denn alles menschliche Denk
und Trachten ist nur auf den Lebensunterhalt gerichtet. Evang
lium predigen nur noch wenige Selbstverleugner im wahrst
Sinne des Wortes. In Petrograd bekommt z. B. ein Predig
ab 1. Januar 1 200 000 Rubel. Damit muß er sich und sei
Familie ernähren, dabei aber kostet 1 Sack (3 Pud) Kartoffe
1 Million Rubel, 1 Wagen Holz 2 Millionen, 1 Pfund Zuck
300 000 Rubel usw. Nun haben viele Prediger große Familie
und nicht wenige sind gezwungen,. trotzdem sie die Gabe de
Wortes haben, auf Fabriken zu gehen, um ihre Familien versorge
zu können.

Lieber Bruder, wenn bei uns zehn Prediger das bekomme
würden, was in Amerika einer bekommt, stände es mit der Reich
gottesarbeit besser, aber trotzdem müssen wir sagen, daß des Herr
Sache auch in Rußland gute Fortschritte macht. — Zwar gibt e
auch noch Fälle, wo die Söhne die alten Väter aus dem Hau
jagen, um sie nicht füttern zu müssen. Auf dem Lande gibt es j
noch hie und da Brot, aber die Bauern fürchten es zu verkaufe
da sie dann selber hungern müssen.

Aus allem Geschilderten werden Sie ja nun sehen, daß baldig
Hilfe Not tut. Ich bitte Sie, sehr schnell Hilfe zu senden. Sen
dungen können geleitet werden durch das Schwedische Rote Kreu
und durch die Amerikanische Administrations-Delegation unter de
Benennung „ARA". Man muß nur in Amerika das Geld ei
zahlen und hier werden dann an die entsprechenden Adresse
Lebensmittel ausgegeben. In Petrograd besteht ein spezielle
Hilfskomitee, das die aus dem Auslande gesandten Sachen i
Empfang nimmt und sie den Mitgliedern verteilt. Ich bin jet
Vorsitzender dieses Komitees und bitte nochmals dringend uns so
bald als möglich Hilfe zu senden, wodurch Ihr ein großes We
tun könnt und viele vom Tode erretten. Obiges Komitee besteh
aus den vier Gemeinden: die russische, deutsche, estnische un
lethische und ist nur durch Baptisten vertreten, jedoch habe i
schon beantragt, auch Vertreter aus den anderen Gemeinden z
wählen, welche ja mit uns in gleicher Not sind. Wenn sie Gabe
über Schweden schicken wollen, können Sie solche durch Dr. Modé
senden.

Anbei einige Adressen von Predigern, denen Sie direkt Hilf
senden können, wenn es Ihnen möglich ist. (Folgen die Namen.)

Mit den besten Segenswünschen für alle, die des Herrn Sach
lieben und in Erwartung erfreulicher Nachrichten verbleibe ich Ih

im Herrn geringer Bruder

(gez.) J. Schilow.

P. S. Noch habe ich Ihnen mitzuteilen, daß ich nach Empfang Ihres Briefes mich mit Iwan Stepanowitsch Prochanow in Verbindung gesetzt habe. Er hat mir nun folgendes übergeben: 100 Bibeln, 1000 Evangelien und 40 Neue Testamente mit Psalmen, sowie 270 Neue Testamente ohne Psalmen. Weitere 250 Testamente versprach er mir zu geben, sobald er eine Sendung vom Auslande bekommt.

*

Generalkonsulat des Allrussischen Verbandes
der Evangeliumchristen.

Rev. W. L. Jack,
Wernigerode a. H., Huberstr. 3.

Lieber Bruder Walter Ludwigowitsch!

Ich teile Ihnen mit, daß wir die Lebensmittel aus Stockholm vom Komitee für Evangelische Mission in Rußland erhalten haben und sie wunschgemäß verteilen werden. Wir werden uns bemühen, auch nach Taurien entsprechend den Angaben an die Brüder und Schwestern Pakete zu schicken. Die Not ist wie früher sehr groß.

Mit herzlichem Gruß
Ihr
Bruder in Christo
(gez.) J. Prochanow.

den 17. August 1922.

*

Aus dem Brief des Vorsitzenden des Zentralkomitees des Christlichen Studentenbundes W. Ambarzumow: unter dem 21. Juli:

Bei uns ist eine schreckliche Not an Bibeln. In den Kreisen der Studenten, die das Alte Testament studieren, bestehend aus acht bis zehn Personen, sind gewöhnlich 1—2 Exemplare Bibeln. Die übrigen studieren die Bibel nach Gehör, ohne einen Text in der Hand zu haben. Nur selten erhält einer eine Bibel aus der Bibliothek, wenn an ihn die Reihe kommt. Aber ich glaube, daß der Herr, der für alles Zeit und Gelegenheit kennt, zu s. Zt. uns auch Sein teures Wort schicken wird. Wir bitten Sie und die andern Brüder, viel darüber zu beten . . . . . ."

*

Christlicher Verein
„Majak"
Bezirkskomitee Moskau.

Moskau, den 10. Juni 1922.

Rußland für Jesus!

Unser russisches Vaterland ist gegenwärtig in nächtliches Dunkel gehüllt. Schwarze Wolken verdecken den Sternenhimmel

einer hoffnungsvollen Zukunft, und nur hie und da leuchtet ein glänzendes Lichtlein auf eine bessere Zeit verstohlen durch die dichten Wolken. Die wärmenden Strahlen der Morgensonne eines geordneten und normalen Lebens haben uns bis jetzt noch nicht erreicht, — doch, Gott sei Dank, am östlichen Firmament verkündet bereits ein leuchtender Schein den nahenden Morgen einer neuen Zeit. Wenn die Gottlosigkeit auch unverhüllt ihr satanisches Wesen offenbart, so macht sich dennoch, trotz all dem Abfall von Religion und Kirche, eine tiefe, oft unbewußte Sehnsucht nach der ewigen Wahrheit bemerkbar, welche die verheerende Flut des atheistischen Zeitgeistes in den Menschenherzen nicht auszulöschen imstande war. Diese in unserer Brust wohnende Sehnsucht, welche nach dem lebendigen Gott schreit, wie der Hirsch nach frischem Wasser, kann nur durch das Evangelium gestillt werden.

Die hier stattgehabte Umwälzung hat uns nicht gebracht, was dem Volke versprochen wurde. Statt Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kam unsägliches Elend über unser zerrüttetes Land. Aber nach dem Willen Gottes sollte uns diese schwere Zeit der Heimsuchung dennoch einen großen Segen bringen, nämlich — Glaubensfreiheit.

Wie gar schwer seufzten die Kinder Gottes unseres Reiches unter dem Druck des gefallenen Zarismus, dessen Bestreben vielfach darauf hinausging, das russische Volk in seiner Finsternis zu erhalten. Groß war die Zahl der Märtyrer unter den Stundisten, Baptisten und anderen Gläubigen, welche in dieser dunklen Zeit der Glaubensunterdrückung lebenslänglich nach Sibirien verbannt wurden, weil sie es wagten, ihren wahren Christenglauben furchtlos und offen zu bekennen.

Nun war auch endlich die Zeit gekommen, daß den vielen Heidenstämmen, welche namentlich den Osten unseres Landes bewohnen, das teure Evangelium von der Sündenvergebung verkündigt werden durfte. Nicht allen in Rußland ist es bekannt, daß die unter uns lebenden Tschuwaschen, Tscheremissen und andere Stämme, sich noch im krassen Heidentum befinden und ihre stummen Götzen anbeten.

Dem Mennonitenbruder Heinrich Töws, einem früheren Buchhändler, legte es der Herr ganz besonders an sein für die Liebe Christi glühendes Herz, daß nicht weit von seinem Wohnorte Alexandertal im Gouvernement Samara, die Mordwinen, welche zwar dem Namen nach Christen sind, aber in ihren Sitten noch ganz heidnisch leben, ohne daß etwas zu ihrer Seelenrettung bisher getan wurde. Er sammelte mehrere seiner gleichgesinnten Glaubensgenossen um sich, um mit ihnen zu beraten, was in dieser wichtigen Reichsgottessache getan werden könnte. Man kam überein, eine Konferenz der Gläubigen zusammenzurufen, um

ine Mission in unserem Reiche zu gründen. Diese Zusammen- unft fand auch im August 1920 in Alexandertal statt. Während erselben wurde der „Christliche Verein Majak" (Leuchtturm) s Leben gerufen, mit anfänglich 94 Mitgliedern, welche es sich r Aufgabe gemacht haben, den in Rußland lebenden Völkern s reine Evangelium zu bringen, wobei der vielen Heiden, ren es ungefähr fünfundzwanzig der verschiedenen Stämme in nserem Lande gibt, in erster Linie gedacht werden soll.

Dieser neue Missionsverein nimmt eine interkonfessionelle Stellung ein. Die Hauptaufgabe aller Missionsarbeiter soll es ein, Seelen aus der Finsternis des Unglaubens an das wunder- are Licht des Evangeliums zu bringen und ihnen, wo es nötig ein sollte, auch materielle Hilfe angedeihen zu lassen. In ihm aben sich Personen aus den verschiedenen Glaubensbekennt- issen, die da bekennen, daß Jesus ihr persönlicher Heiland ist, r gemeinsamen Arbeit vereinigt. Jetzt, wo unser Land bis in eine Grundfesten erschüttert ist, will der Verein sich nicht mit Auseinandersetzungen über verschiedene Bekenntnisfragen ein- lassen. Heute, wo die allgemeine Not unseres Vaterlandes wie er Hilferuf des macedonischen Mannes an unser Herz ergeht, ist es nötig, alle unsere Kräfte zu vereinigen, um gemeinsam, Schulter an Schulter, Hand in Hand den Kampf mit der ver- derbenbringenden Macht des Bösen aufzunehmen. Deshalb wird on allen konfessionellen Trennungen abgesehen, um die Gläubi- en aller Kirchen und Gemeinschaften zum gemeinsamen Handeln u bewegen. Orthodoxe, Lutheraner, Mennoniten, Baptisten und Mitglieder anderer Denominationen, denen die Sache des Herrn ernst ist und denen die Einheit der Kinder Gottes über ihre eigene Meinung geht, haben sich während der Konferenztage bereitwillig die Hände zur vereinten Tätigkeit gereicht, und der liebe Gott wird Seinen Segen nicht versagen, daß durch diese Vereinigung ein heller Leuchtturm geschaffen werde, der das Licht der Gnade Christi mächtig in die tiefe Finsternis unseres teuren Vaterlandes hineinleuchten lassen soll.

Es soll nicht die Aufgabe des „Majak" sein, sich in die inneren Angelegenheiten irgend einer Kirche oder Gemeinschaft hinein- zumischen. Der Verein überläßt es jedem seiner Mitglieder, alle konfessionellen Fragen nach eigenem Ermessen zu lösen. Auch hat er die Verkündigung des reinen Evangeliums zu seinem Haupt- ziel gesetzt. Es wird nicht darauf hingearbeitet, daß die Seelen aus ihren Kirchen oder Gemeinschaften austreten sollen, sondern vielmehr, daß sie zum lebendigen Glauben an ihren Versöhner und Heiland kommen.

Bei der Gründung des Vereins wurde beschlossen, vorläufig einen Missionar zu den nahen Mordwinen zu senden, welcher unter diesem noch im heidnischen Wesen lebenden Volke eine

segensreiche Tätigkeit beginnen dürfte. Er richtete unter ihn
vor allem Bibelstunden ein, welche dreimal wöchentlich abg
halten wurden und konnte dabei die Erfahrung machen, daß die
Seelen für das Wort Gottes empfänglich sind und einige s
inzwischen zum Herrn bekehrt haben. Für den Anfang kann m
sich dort mit der russischen Sprache durchhelfen, welche die Heid
leidlich verstehen, es wird aber in Aussicht genommen, daß d
Majak-Missionare die Sprachen des Volkes, unter welchen s
arbeiten werden, sich aneignen, um damit noch näher an d
Menschenherzen heranzukommen. Die gegenwärtigen schwere
Reiseverhältnisse und der Mangel an den nötigen Geldmittel
gestatten es nicht, die Arbeit in der gewünschten Weise unter de
Heiden aufzunehmen; wir hoffen aber getrost, daß uns der He
bald dazu die Wege ebnen wird.

Auch unter den Tataren unseres Reiches, welche dem Isla
angehören, soll missioniert werden. Weil bei diesem Volke d
Predigt des Wortes vom Kreuze nicht ausreichend ist, so wurd
beschlossen, gläubige Aerzte zu ihnen zu senden, welche de
Kranken helfen sollen, um dabei an die Herzen der Muhamme
daner herankommen zu können. Außer der Wortverkündigun
soll unter den Völkern auch Schriftenverteilung getrieben werde
Wir wollen Bibeln, Neue Testamente, gute Traktate usw., Ueber
setzungen von Schriften aus anderen Sprachen, sowie auch unse
Originalarbeiten nach Möglichkeit verbreiten. Außerdem wurd
noch projektiert, Sonntagsschulen für Kinder einzurichten, dam
die jungen heidnischen Seelen schon in der frühesten Jugen
ihren Heiland und größten Kinderfreund kennen lernen. Di
Majak-Mission will auch der Kinder Israels nicht vergesse
sondern, sobald die Zeit dazu gekommen sein wird, unter ihne
die Arbeit zur Errettung des auserwählten, aber wegen ihre
Halsstarrigkeit verworfenen Volkes aufnehmen.

An vielen Orten Rußlands hat unsere neue Mission ei
freudiges Interesse unter allen Gläubigen wachgerufen. I
Turkestan haben bereits drei Brüder uns ihre Dienste zur Arbe
unter den in diesem Gouvernement wohnenden Sarten ange
boten, doch müssen diese Brüder, weil uns die nötigen Mitte
fehlen, noch auf geistliche Arbeit warten und vorläufig ihre
Lebensunterhalt durch ihrer Hände Arbeit verdienen.

Um in Moskau nicht untätig sein zu müssen, hat der Verei
einem sehr notwendigen Bedürfnis abhelfen dürfen und ein
Stadtmission unter den vielen armen, darbenden Deutschen in
Leben gerufen.

Der „Majak" hat erfahren dürfen, wie so sehr notwendi
die begonnene Seelenarbeit ist. In den Krankenhäusern sterbe
die Menschen vor Hunger und auch in den Armenasylen leide
namentlich die ganz Alten und Schwachen sehr an Unter

nährung und niemand war da, der ihnen geholfen oder in diesen schweren Zeiten göttlichen Trost zugesprochen hätte. Als der angestellte Stadtmissionar zum ersten Male in diese Häuser des bitteren Elends kam, sah er viele Freudentränen darüber fließen, daß nun endlich des großen geistlichen Hungers unter den Deutschen gedacht wird, nachdem der Herr die Herzen durch namenlose Leiden und bittere Entbehrungen dazu zubereitet hat.

Rußlands einzige Hoffnung ist das Evangelium! Ueber weite Gebiete unseres Landes reitet der Hunger auf fahlem Roß. Hunderttausende deutsche Kolonisten aus der Wolgagegend haben ihre Dörfer verlassen und irren in der Welt, ohne oft Brot und Obdach zu finden. Der Typhus und andere Krankheiten halten ihre schreckliche Ernte unter diesen entkräfteten Deutschen. Hilfe ist hier dringend not!

*

I. Petrow, Evangeliumshaus,
Petrograd WO, 24. Linie Nr. 11.

Petrograd, den 30. Juni 1922.

Im Herrn geliebter Bruder W. L. Jack!

Grüße Sie herzlich in der Liebe Christi, möge dieselbe Sie Ihr ganzes Leben hindurch geleiten.

Ihren Brief vom 14. Juni d. J. habe ich erhalten, wofür ich Ihnen herzlich danke. Am allerersten sei dem Herrn und sodann auch Ihnen, lieber Bruder, Dank gesagt für alle Sorgen, die Sie um uns tragen in dieser schweren Prüfungszeit unsres russischen Volkes. Der Herr wird Sie dafür reichlich belohnen. Jetzt ist gerade der gelegene Zeitpunkt für Hilfeleistungen gekommen: das Licht des Evangeliums in ganz Rußland zu verbreiten. Die orthodoxe Kirche zerfällt vollkommen, in ihrer Mitte ist eine Spaltung entstanden und ihre Glieder wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen. Wir aber besitzen wenig Mittel, um Arbeiter, die das Evangelium verkündigen, auszusenden.

Wir bitten den Herrn, so wie auch Sie, lieber Bruder, daß uns darin geholfen wird. Unser Nordbund, der erst unlängst organisiert ist, entfaltet bereits eine rege Tätigkeit in den nördlichen Bezirken und wir bekommen von überall Briefe mit der Bitte um Prediger. Arbeiter wären schon da, aber die Mittel für ihren Unterhalt fehlen.

Im Herrn geliebter Bruder, laßt uns wirken, solange es Tag ist und alles auf den Altar des Herrn legen, was Er uns geschenkt hat, all unsre Begabung, auf daß wir mit Freuden vor Ihm erscheinen können am Tage des Gerichtes. Augenblicklich ist ein großer Geldmangel vorhanden, die Materialwaren auf dem Markte mehren sich und alles wird billiger; darum bitten wir Sie, lieber Bruder, wenn es möglich ist, uns Geld zu schicken; wir würden

darüber sehr erfreut sein und Sie könnten damit der Sache der Verbreitung der Wahrheit des Evangeliums unter unserm armen, betrogenen, Jahrhunderte lang geknechteten russischen Volke einen großen Dienst erweisen. Unser Bund hat im ganzen fünf Prediger, aber es könnten noch hunderte ausgeschickt werden. Das Geld können Sie durch das Deutsche Rote Kreuz senden. Wenn es möglich ist, so schicken Sie an unsern Bund eine Schreibmaschine, denn es ist viel Schreibarbeit zu tun und mit der Feder geht die Arbeit nicht so schnell von statten.

Die von Ihnen geschickten Pakete haben wir noch nicht erhalten, hoffen jedoch, sie bald zu erhalten. Ich werde mich sobald als möglich erkundigen, ob es von unsrer Sowjet-Regierung tatsächlich verboten ist, Bibeln nach Rußland einzuführen. Wenn sich die Sache geklärt haben wird, will ich Ihnen darüber gleich Mitteilung machen; vorläufig erhalten wir sie ohne Schwierigkeiten durch das Schwedische Rote Kreuz, aber dasselbe wird seine Tätigkeit nur bis Oktober d. J. ausüben. Waren und andere Pakete können Sie uns durch Pastor Moden, der sich in Stockholm befindet, zukommen lassen, aber das wird Sie zu sehr belasten. Ich glaube, wir könnten etwas durch das Deutsche Rote Kreuz bewerkstelligen. Wir werden Ihnen bald Näheres mitteilen. Bruder J. N. Schilow wird vielleicht in den nächsten Tagen in's Ausland fahren, wahrscheinlich wird er dann auch Sie besuchen, wenn er überhaupt die Erlaubnis bekommt, Rußland zu verlassen. Erhalten Sie irgend welche Nachricht von Br. Bockmelder, ich habe von ihm bis jetzt noch keine Nachricht bekommen.

Verbleibe in inniger Liebe

Mitglied des Kollegiums und Sekretär.

(gez.) A. Petrow.

*

Zarizyn, den 7. Oktober 1922.

Der Friede und die Liebe unsres Heilands sei mit Ihnen! Ich teile Ihnen mit, daß ich gestern durch die Nansen-Hilfe von Ihnen ein Paket mit Lebensmitteln erhalten habe (ungefähr von 15 Kilo). Für diese Mithilfe danke ich dem Herrn und Ihnen.

Desgleichen benutze ich Ihre Uebersetzung „Tägliches Bibelstudium“ von v. Viebahn, welches von dem Verlag „Raduga“ herausgegeben worden ist. Oft erbaue und stärke ich mich an diesem Werk in meinem Dienst für den Herrn. Wir brennen vor Eifer das Licht des Evangeliums zu verbreiten.

Ihr Bruder in Christo

Schidkow.

Hundert Personen greifen nach einer Bibel.

Petersburg. (Dem Hausfreund entnommen.)

Gerne möchte ich Ihnen persönlich mitteilen, was ich Ihnen im Nachstehenden zu berichten gedenke. Wir haben in Rußland gegenwärtig eine solche Erweckung, wie sie noch nie stattgefunden hat. Einige Tausend neuer Gemeinden sind organisiert worden, hauptsächlich in Sibirien. Von allen Seiten kommen dringende Einladungen, zu kommen, um Ordinationen und Taufhandlungen zu vollziehen. An Orten, wo noch vor kurzem einzelne gläubige Personen waren, ist die Zahl der Gläubigen eine beträchtliche. Große Nachfrage nach Literatur macht sich allenthalben bemerkbar, hundert Personen greifen nach einer Bibel, um sie zu bekommen. Auch ist ein großes Verlangen nach Bibelkursen vorhanden, leider ist aber niemand da, der sie leiten würde. Schwierigkeiten und Verfolgung von Seiten der Behörde blieben jedoch nicht aus. Unter der Lettischen Bevölkerung des Gouv. Nowgorod ist eine große Bewegung entstanden. Die Versammlungen werden von vielen Freunden besucht und die Arbeit war bis dahin nicht vergeblich im Herrn. Durch die Feindschaft einiger Popen, die sich eine besondere Gunst bei der Behörde erworben haben, haben einige unserer Brüder für die Predigt des Wortes ihr Leben verspielt. Wir flehen vom Herrn die Gnade, im Licht zu wandeln, um ein Segen unserer Mitmenschen sein zu können. Sch.

Aus der Missionsarbeit unter den Russen Berlins.

(Fortsetzung.)

4. **Wie sie wohnen und leben.**

Der Armut wegen und auch Arbeitsmangels halber wohnen manche in **Dachkammern**, in **feuchten Kellerwohnungen** oder **dunkeln Hinterstübchen**. Sehr häufig bewohnen 2—3 zusammen ein Zimmer, besonders arme Studenten. Und wie dürftig sind sie oft gekleidet! Dazu ist bei vielen infolge von Arbeitslosigkeit auch Schmalhans Küchenmeister. Komme ich da z. B. eines Abends gegen 7 Uhr zu einer russischen Familie, deren Adresse ich bekommen hatte. Sie waren gerade im Begriff, zu Bett zu gehen. Warum so früh? Traurig gestand der Mann: „Wir haben heute abend nichts zu essen!" Da war ich ja zur rechten Zeit gekommen! Schnell wurde etwas zu essen geholt. Dann tauten die Herzen auf, und wir konnten über das Eine, was not ist, reden.

Andere wohnen in **Flüchtlingsheimen**. In einem derselben, das bezeichnenderweise den russischen Namen „Stanitza", das heißt „Kosakensiedlung" bekommen hat, wohnen an manchen

Tagen in verschiedenen großen Räumen, die ein durchaus kasernenmäßiges, noch dazu nicht ganz sauberes Aussehen haben, bis zu 120 Personen beieinander. Dieses Heim ist gegründet worden und wird auch unterhalten von einem russischen Verein zur Unterstützung russischer Bürger in Berlin. In dieser Stanitza geht es wie in einem Taubenschlag: einmal sind 120, nach einigen Tagen nur 30--40 Insassen da. Und was für Volk strömt da nicht alles zusammen! Kriegsleute, vom gemeinen Soldaten bis hinauf zum Obersten, gescheiterte Existenzen, Abenteurer, Spekulanten usw. Manchmal verirren sich auch Leute von Adel hierher, so war z. B. unlängst einige Tage lang auch ein junger Baron daselbst. Da treffen sie einen von Konstantinopel, vom Balkan, aus Afrika (Fremdenlegion), ja aus aller Herren Länder, wohin der Krieg sie geworfen. Bei der Gründung dieses und anderer ähnlicher Heime dachte man natürlich nur an durchreisende, nicht aber an dauernd in Berlin weilende Russen. Hier bekommen sie gratis ein Lager, dazu eine Mittagskarte für ein bestimmtes Volksspeisehaus. Morgens um 7 Uhr stehen die Leute auf, trinken rasch ihre Tasse Tee und dann gehts hinaus auf die Suche nach Arbeitsgelegenheit, oder nicht wenige auch auf die Jagd nach Unterstützungen. Sie ziehen von Komitee zu Komitee, hier um eine Geldunterstützung, dort um Kleider, Wäsche und Fußbekleidung nachsuchend. Manche haben es da schon geradezu zu einer Virtuosität gebracht. Sie wußten sich in den Besitz vieler Adressen von Hilfsstellen des Roten Kreuzes und der verschiedensten Unterstützungskomitees in Berlin, Wien, Prag, Paris, Brüssel, London, New-York usw. zu setzen. Und nun beginnen sie eine Rundreise. Sind sie mit den Komitees in Berlin z. B. fertig, dann geht es weiter in andere Städte und Länder. Nach 2—3 Jahren sind sie vielleicht einmal rund, und dann beginnt das Manöver von neuem. Solche Leute verloddern förmlich. Sie verstehen es prachtvoll, ein trübseliges Gesicht aufzusetzen und den Gutmütigen auszubeuten. Man muß sich also vor solchen Menschen hüten. Sie sind arbeitsscheu und wollen nichts tun.

Glücklicherweise sind sie nicht alle so. Manche möchten herzlich gern mit ihren eigenen Händen ihr Brot verdienen. Sie sind viel zu stolz und edel zum Betteln. Sie empfinden es als eine gewisse Erniedrigung, um Unterstützung zu bitten, zumal in den Komitees nicht immer gerade sehr säuberlich mit den Bittenden umgegangen wird, kennt man doch da auch schon seine Pappenheimer. So muß also mancher Unschuldige mit dem Schuldigen leiden. Arbeit aber läßt sich gerade in Berlin, zumal für einen Ausländer, nicht immer leicht finden. Allerdings bedienen sich die Filmgesellschaften für ihre Filmaufnahmen mit Vorliebe der russischen Flüchtlinge, da diese natürlich billiger sind als irgend welche andern. Doch ist das keine dauernde Beschäftigung. Flüchtlinge mit besserer Bildung suchen sich mit Erteilen von Sprachunterricht, Uebersetzungsarbeiten usw. ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Neben diesem allgemeinen russischen Flüchtlingsheim gibt es auch einige kleinere *Offiziers- und Invalidenheime*, und eine Reihe von *Pensionen*.

Für die deutschen Rückwanderer, zu denen auch die oben erwähnten Mischehen gehören, gibt es besondere *deutsche Flüchtlingsheime*.

Nicht selten finden Russen auch für 4—6 Wochen eine Unterkunft im *Gefängnis*. Das klingt freilich eigenartig! Da hat so ein armer Mensch mit Gefahr seines Lebens vielleicht sich über die Grenze nach Berlin hereingeschmuggelt, und hier gerät er, dem es an genügenden oder auch überhaupt an Dokumenten fehlt, der Polizei in die Hände, die ihn, falls er sich nicht sofort gemeldet, wegen Paßvergehen mit 4—6 Wochen Gefängnis bestraft.

Ganz anders sieht es bei der *vornehmen russischen Welt* in den besseren Stadtteilen Berlins aus. Dort wohnen die russischen Geldleute und Spekulanten, die Aristokratie, die Gelehrten, die Schauspielerwelt und andere. Da gibt es Glanz und Flirt! Man erschrickt förmlich, wenn man den Anzeigenteil der in Berlin erscheinenden russischen Zeitungen durchsieht. Welche Menge von Anzeigen russischer Kaffees, Kinos, Kabaretts, Theater, Tanz und Musik!

Das also ist unser Missionsfeld in Berlin. Große Missionsaufgaben liegen da. Wie kommt man sich denselben gegenüber so klein und gering, so ohnmächtig vor! Doch wir verzagen nicht! Der Herr hat versprochen, in dem Schwachen mächtig zu sein! Und so hat sich denn eine kleine Schar von Missionsarbeitern ans Werk begeben.

II. Die Missionstätigkeit.

Ehe ich da einige Bilder aus der Arbeit bringe, werde ich gut tun, einen

1. *allgemeinen Ueberblick* über die Missionstätigkeit zu geben. Klein und unscheinbar wurde die Arbeit von den beiden schon früher unter den Deutschen in Petersburg tätig gewesenen Stadtmissionaren Stauff und Bonnke Anfang 1920 in Angriff genommen, und zwar auch hier zunächst unter den aus Rußland ausgewiesenen deutschen Rückwanderern. Diese Rückwanderer konnten sich hier in ihrer neuen Heimat nicht sobald zurechtfinden, eben weil viele von ihnen, wie schon oben erwähnt, bereits sehr stark russifiziert waren. Mit *Hausbesuchen* begann diese Pionierarbeit. Wie wichtig sind doch gerade die Hausbesuche in der Reichsgottesarbeit Nur da kann man mit den Seelen vertraulich unter vier Augen reden. Daraus ergab sich allmählich eine regelmäßige *russische Bibelstunde* an den Sonnabendabenden, und zwar im Norden Berlins. Der Besuch war zunächst und blieb auch längere Zeit hindurch schwach. Oft waren es nur 2, 3, 5 Personen. Doch ließen sich die Brüder dadurch nicht entmutigen, ein-

gedenk des Vorbildes Jesu am Jakobsbrunnen, oder in jener Nacht mit Nikodemus. Senfkornartig fing es also an. Mit dem Gesang wollte es zunächst auch gar nicht recht klappen. Hier und da regte sich leise oder auch laut Mißtrauen und Bedenken gegen diese neue Arbeit. Bruder Bonnke hielt die Ansprachen in Deutsch und Bruder Stauff übersetzte ins Russische. Dann öffnete der Herr eine Tür unter den deutschstämmigen Flüchtlingen, die vorübergehend in einem Obdachlosenasyl im Norden Berlins ein Heim gefunden hatten. Später wurden diese Leute alle in das deutsche Flüchtlingslager in Stralau-Rummelsburg (Osten Berlins) verlegt. Bis heute halten oben genannte Brüder regelmäßig an bestimmten Wochentagen daselbst Andachten. Daneben fing Bruder Stauff sehr bald auch eine kleine *Sonntagsschule* mit den russischen Kindern jener deutsch-russischen Familien an. Auch im Lager Wünsdorf hat Bruder Stauff in den Bibelstunden deutscher Brüder häufig als Dolmetscher dienen können. Beide Brüder setzen ihre Arbeit immer noch im Segen fort, Bruder Bonnke mehr unter den Flüchtlingen deutscher Zunge, Bruder Stauff unter den Nationalrussen.

Dann trat Bruder Butkewitsch in die Arbeit ein. Allerdings konnte er sich nicht voll der Arbeit unter den Russen widmen, da er gleichzeitig eine vom Herrn reich gesegnete Arbeit in der Berliner Stadtmission zu tun hatte. Er fand einen kleinen Kreis von gläubigen Deutschrussen, die ihm gerne mit der Gabe des Gesanges halfen. Das übte eine starke Anziehungskraft aus. Jetzt kamen etwas mehr Leute in die Versammlungen, auch schon mehr Nationalrussen. Letzteren vornehmlich sollte Butkewitschs Arbeit gelten. Eine zweite Versammlung im Westen Berlins konnte ins Leben gerufen werden. Dann und wann wurden besondere *Gesangsabende* veranstaltet, an denen russische geistliche Chorlieder vorgetragen wurden, verbunden natürlich mit Verkündigung des Evangeliums. Die Zuhörer mußte man durch fleißiges Verteilen von Einladungszetteln gewinnen. Die Sache hatte Erfolg. Von Zeit zu Zeit gab es dann mal wieder einen *Familienabend* mit Tee im großen Saale eines Vereinshauses. Wie war das so traulich an den langen weißgedeckten Tischen in dem hellerleuchteten, warmen, dazu mit Blumen geschmückten Saale! Für manche wirklich einmal eine liebliche Abwechselung nach jahrelangem Flüchtlingsleben! Auch im Lager *Wünsdorf* durfte Bruder Butkewitsch mit seiner kleinen Sängerschar wiederholt Besuche abstatten. Es tat den Leuten wohl. Im Herbst 1921 trat Bruder Butkewitsch aus der Arbeit aus, um in einem Missionshaus in Stockholm für die Missionsarbeit sich gründlicher vorzubereiten.

Fast gleichzeitig mit Bruder Butkewitsch stellte auch die Kaiserswerter Diakonisse Schwester A. Berent sich für diese Arbeit zur

Verfügung. Durch sie entstand sehr bald eine kleine russische Schule, wo Kinder armer deutschstämmiger Rückwanderer Gelegenheit finden konnten, kostenlos russischen Unterricht zu bekommen. Die Eltern rechnen nämlich doch immer noch sehr stark damit, einmal wieder nach Rußland zu gehen. So viel mir bekannt ist, hat sich die Höchstzahl dieser Schüler auf etwa 35 belaufen. Für diese Arbeit fand die Schwester eine gediegene Hilfe in A., einem jungen Russen, der hier zum Glauben kam und schließlich auf die Missionsschule nach W. ging. Für ihn sprang Frl. K. ein.

Auch ein russischer Frauennähverein verdankt der Schwester sein Entstehen.

Als zuletzt eingetretene Mitarbeiterin wäre noch Frl. Bonnke zu nennen. Sie hilft in der Hauptsache mit Hausbesuchen bei Frauen und in den Versammlungen im Harmoniumspiel und Gesang.

(Fortsetzung folgt.)

Einige wichtige Mitteilungen.

Die Nummer ist voll, darum muß ich mich kurz fassen. Ich möchte nur unseren Missionsfreunden noch eine Freude machen. Denn ich weiß, daß sie dem Herrn mit uns danken werden, wenn sie hören, was wir wieder haben tun dürfen für unsere russischen Brüder.

1. Unterstützung d. Evangelisationsarbeit in Rußland.

Da es laut zuverlässiger Nachrichten praktischer ist, nicht Lebensmittel sondern Geld zu schicken, so haben wir uns entschlossen, für rund $2\frac{1}{3}$ Millionen Mark in ausländischen Werten an verschiedene Verbände und Personen zu senden. Wir haben bestimmt, daß in erster Linie mit dem Worte dienende Brüder damit bedacht werden sollen, damit sie ihren wichtigen Dienst ohne Sorgen und Seufzen tun können.

Es sind das folgende Stellen:

Bund der Evangeliumschristen, Petersburg,	250 000,— M
Bund der Baptisten, Moskau,	250 000,— M
Bund der Christlichen Studenten, Moskau,	250 000,— M
Jugend-Bünde für E. C. in Sibirien und Smolensk, geleitet von unseren Bibelschülern Gurow und Maksimow,	250 000,— M
Missionsgesellschaft „Leuchtturm", Ssamara	250 000,— M
Besonders notleidende Prediger im Süden, wo immer noch Hungersnot herrscht, und zwar:	
Russische (Kaukasus)	250 000,— M
Deutsche	250 000,— M
Lutherische Kirche in Moskau:	
für die Pastoren	150 000,— M
für die Gemeinschaften	150 000,— M
i. Sa.	2 300 000,— M

2. Bekleidung für bedürftige Prediger in Rußland.

Durch einige freundliche Gaben, die wir auf unseren Aufruf in Nr. 5 erhalten haben, sind wir ermutigt worden, unseren Plan zur Ausführung zu bringen. Anfang Dezember geht ein Dampfer von Hamburg nach Sewastopol und bringt eine Anzahl von Ballen mit Kleidungsstücken für 25 Prediger nach Südrußland. Jeder erhält einen Anzug, Wäsche und Stiefel. Wir haben dabei an 10 deutsche und 15 russische Brüder gedacht. Entsprechend dem überkonfessionellen Charakter unsrer Mission dienen wir allen: Deutschen und Russen, Evangelischen und Lutheranern, Baptisten und Mennoniten sowie den freien Gemeinschaften. Der Wert der Sachen beträgt rund 1½ Million Mark.

3. Schaffung christlicher Literatur.

Auch auf diesem wichtigen Gebiet hat uns der Herr im verflossenen Jahre wunderbar geholfen.

Die Bibelkonkordanz, an der wir schon zwei Jahre arbeiten, ist im Unreinen fertig. Nun gilt es, sie noch einmal gründlich durchzusehen, alle Stellen mit der Bibel zu vergleichen und die seltener vorkommenden auszuscheiden. Als Muster schwebt uns die beliebte Bremer Konkordanz vor. Bei der großen Bedeutung, die dieses Werk für die gesamte evgl. Bewegung Rußlands haben wird, sind wir dem Herrn überaus dankbar, daß Er uns bis hierher geholfen hat. Er wird weiter Gnade geben, besonders auch inbezug auf die großen Mittel, die für den Druck der Konkordanz nötig sein werden.

Auch sonst konnten wir eine Reihe nützlicher Bücher in russischer Uebersetzung durch unsern Verlag herausgeben:

Moody. „Genuß und Gewinn beim Bibelstudium."
Nikolai. „Anleitung zum Verständnis des Philipperbriefes."
Ch. Roy. „Der Knecht."
J. Kroeker. „Allein mit dem Meister."

Andere sind übersetzt und auch schon in Druck gegeben, aber noch nicht erschienen. Zu unserer großen Freude wurden auch in diesem Jahr eine ganze Menge kleiner Pakete mit Bibeln und Literatur nach Rußland übersandt und kamen zum allergrößten Teil auch in die Hände der Brüder. Eine ganze Anzahl geht jetzt noch zu Weihnachten ab.

Wir bitten den Herrn, und hoffen bestimmt, daß alles: Geld, Kleidung und Bücher rechtzeitig zum Fest nach Rußland kommen werden.

Eine Weihnachtsgabe des Missionsbundes „Licht dem Osten" von seinen Mitgliedern und Freunden an die Gläubigen in Rußland!

Gelobt sei der Herr, Der uns diesen Dienst tun läßt. Er segne alle, die uns im verflossenen Jahre dabei geholfen haben durch ihre Gebete u. Gaben!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß! W. L. Jack.

Arbeitsgebiete:

1. **Bibelkursus in Wernigerode a. H.** Lehrer für
   a) bibl.-theol. Fächer:
   J. Kroeker im Dienste des amerikanischen Komitees, W. L. Jack, J. Svensson im Dienste des schwedischen Komitees. Pred. K. Vogel.

   b) allg.-wiss. Fächer:
   Graf K. K. Pahlen, Oberlehrer W. Assur.

2. **Flüchtlingsmission a) in Berlin W.:** Bureau: Hohenstaufenstraße 65, Gartenhaus 3.
   Missionsarbeiter: D. Bekker, M. Archangelski, Schwester E. Berent (Schwed. Komitee), F. Bonnke, J. Stauff, Fräulein L. Bonnke, M. Kanaschewski.

   b) in den Lagern:
   Frl. Anna Ringborg, Fräulein Elli Brechet im Dienste des schwedischen Komitees, Frl. O. Moberg.

3. **Missionsdienst in Deutschland:** Prof. Dr. Th. Schlarb, Gießen, B. Harder, Elbing.

4. **Missionsdienst unter den Russen:** 1. In Estland: Br. Wonifatow; 2. In Finnland: K. Koch, im Dienst des schwedischen Komitees.

5. **Russische Literatur:**
   Graf K. Pahlen, Oberst J. Lysenkow, Ingenieur Iwan Sworykin.

6. **Bureau in Wernigerode a. H.:**
   a) **Mission:** Geschäftsführer P. Achenbach.
   Mitarbeiter E. Füllbrandt, Frl. L. Pauls, M. Kroeker.
   b) **Verlag:** Leiter E. Walldén.
   Mitarbeiter Frl. F. Kurth, E. Rauchstädt, E. Rowe, H. Ennulat.

7. Vorbereitung zur Lösung der großen Missionsaufgaben, die mit Oeffnung der Türen Rußlands an die Gemeinde Gottes herantreten.

Wem der Herr die Wichtigkeit dieses Werkes klar gemacht hat, der helfe mit, es in Kraft zu treiben.

Wer das Werk fördern und vertreten will, wird gebeten, sich dem Freundeskreise seines Landes als Mitglied anzuschließen durch Zahlung eines entsprechenden Jahresbeitrages; für Deutschland 40.— Mark.

Der Sitz des deutschen Komitees von „Licht dem Osten" ist Wernigerode a. H.

Briefe, Geldsendungen usw. an dieses bitte zu richten an:

Missionsbund „Licht dem Osten"

Pastor W. L. Jack, Wernigerode a. Harz.

Fernschrift „Gottesgabe" / Fernruf Nr. 614 und 841

Postscheck-Konto: Berlin 63326

*

Im Verlag „Licht dem Osten" sind erschienen:

A. In *deutscher* Sprache:

1. „Evangelische Strömungen unter dem russischen Volke", von W. L. Jack. Mk. 0,05.
2. „Die Sehnsucht des Ostens", von J. Kroeker. Mk. 0,60.